

Nürnberg. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuß oder 2 Thlr. preußs.

Für *Frankreich* abonniert man in Straßburg bei C. F. Schmidt, in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11 rue de Lille, oder bei dem

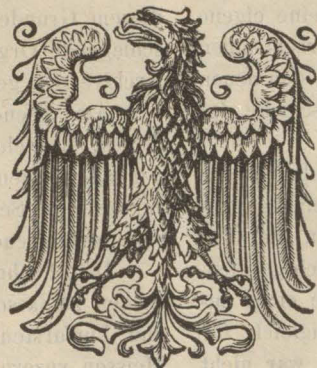
ANZEIGER

Postamt in Karlsruhe; für *England* bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für *Nordamerika* bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

FÜR KUNDE DER

Neue Folge.



DEUTSCHEN VORZEIT.

Fünfzehnter Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1868.

N^o 10.

October.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Zur Lage Böhmens beim Tode Kaiser Sigismund's.

Mit dem Hinscheide Kaiser Sigismund's werden wir in einen der gewichtigsten und bedeutungsvollsten Momente der deutschen Geschichte eingeführt. Da mit diesem Fürsten zugleich die männliche Nachkommenschaft des luxemburgischen Hauses erloschen war, so trat für die Kurfürsten des Reiches die Nothwendigkeit ein, sich bei Wiederbesetzung des kaiserlichen Thrones nach einer andern mächtigen und angesehenen Familie umzusehen. Der Kaiser hinterließ nur eine einzige Tochter; sie war vermählt an Albrecht, den Herzog von Oesterreich aus der im besondern so genannten österreichischen Linie des habsburgischen Hauses, und Sohn jenes Albrecht's IV., welchen seine Zeitgenossen das Wunder der Welt nannten. War diesem Fürsten auch, im Vergleiche mit dem Gesamtbesitze der steierisch-kärnthnischen Linie, nur die kleinere Hälfte des habsburgischen Erbes zugefallen, so bildete diese doch, bei ohnehin günstigerer Lage, ein in sich abgeschlossenes und zusammenhängendes Gebiet. Albrecht konnte den Donaustrom, soweit dieser überhaupt das österreichische Land durchströmte, sein eigen nennen und hatte seinen Sitz in Wien, welches die Ereignisse schon seit lange zum Mittelpunkte des östlichen Deutschlands auserkoren hatten.

Durch die Hand der Elisabeth erhielt Albrecht zunächst die Anwartschaft auf Böhmen, welches Sigismund als Sprößling des königlichen Hauses besessen hatte, und sodann auf Ungarn, welches demselben durch seine erste Gemahlin Maria, die Erbin des Hauses Anjou, zugefallen war. Nach langen

verworrenen Händeln und blutigen Fehden, nach mancher bedenklichen Wendung der Ereignisse, welche der mit lebensfrischer Kraft emporstrebenden Schöpfung der Babenberger nicht selten den Untergang drohten, schien endlich der Zeitpunkt gekommen, in welchem die Ostmark an die Spitze der Donauländer treten, Böhmen und Ungarn zu sich heranziehen und so eine Vereinigung, welche bis jetzt vergeblich mit den Waffen erstrebt worden war, auf dem friedlichen Wege eines glücklichen Ehebündnisses vollzogen werden sollte. Es fragte sich nur, ob das, was menschliche Absicht und fürstlicher Ehrgeiz mit mühevoller Sorgfalt und künstlicher Berechnung in zarten Fäden eingeleitet und verknüpft hatten, auch von den Völkern ruhig hingenommen, oder nicht vielmehr zum Feuerzeichen innerer Stürme und Umwälzungen erhoben würde. Das Schicksal entschied sich für den letzteren Weg. Noch ein Jahrhundert verfloß, ausgezeichnet durch grofsartige Charaktere und gewaltige Ereignisse, durch welche das Leben der drei Nationen bis in die untersten Schichten aufgewühlt wurde, bevor an den östlichen Grenzmarken Deutschlands der österreichische Staat die weltgeschichtliche Bedeutung erlangt hatte, welche ihm unter den europäischen Mächten eine der ersten Stellen zuwies.

In Ungarn zwar machte sich der Uebergang ziemlich leicht und ohne erhebliche Schwierigkeit. Obschon es an reizbarem Parteistoff im Innern keineswegs fehlte und die osmanische Herrschaft unter Amurat II. von Hadrianopel aus die bisherigen Beziehungen zu den benachbarten Staaten stark zu lockern anfing, so hatte man sich doch bald über die Anerkennung der Tochter Sigismund's als Königin von Ungarn verständigt,

zumal man damals noch, wie uns Szalay entwickelt hat, ein einfaches Mittel fand, die Erbansprüche der Fürstin mit dem freien Wahlrechte der Nation in Uebereinstimmung zu bringen. Der ungarische Reichstag hatte überdem mit staatskluger Voraussicht die Gunst der Umstände dazu benutzt, seine eigene Stellung, wie die Freiheiten der Nation und die Gerechtsamen aller Stände und Körperschaften sicher zu stellen und den neuen König Albrecht durch bindende Zusagen an die Geschicke des Landes zu fesseln*).

Anders in Böhmen. Die reaktionären Mafsnahmen des Kaisers, welche offenbar gegen die von ihm selber eingegangenen Verträge gerichtet waren, hatten in der letzten Zeit das Mißtrauen der hussitischen Parteien von neuem wach gerufen, und die Persönlichkeit Albrecht's, der zwar im Rufe eines zuverlässigen und redlichen Mannes stand, aber zugleich für einen entschiedenen Anhänger der alten Kirche galt, war nicht geeignet, ihre Besorgnisse zu verscheuchen. Schon vor dem Tode Sigismund's hatten sie ihre Blicke nach Polen gerichtet; jetzt trat diese Hinneigung offen hervor, und an dem Wahltag selber kam es zu stürmischen Auftritten. Zwar erhielt die habsburgische Partei, welche namentlich auch unter den Reichsverwesern überwiegend vertreten war, die Mehrheit für sich; aber nur mit der äußersten Mühe konnte sie die immerhin sehr starke hussitische Minderheit vorläufig noch von gewalthätigen Schritten zurückhalten. Sie mußte sich zur Annahme von acht Artikeln verstehen, welche dem Herzoge von Oesterreich gewissermaßen als Wahlcapitulation vorgelegt werden sollten, und von deren Genehmigung die gegnerische Partei die Anerkennung Albrecht's als Königs von Böhmen abhängig machte**). Die Dinge hiengen demnach noch immer sehr in der Schwebe, und die öffentlichen Zustände blieben verhängnisvoll.

Es stand zu erwarten, daß Palacky diesem Zeitpunkte die sorgfältigste Aufmerksamkeit zuwenden würde, und in der That hat er in seiner Darstellung alle einzelne Bestandtheile und Momente berührt, welche uns versteckte wie offenliegende Triebfedern der Parteien, die wechselnde Stimmung der Gemüther und die nach außen wie nach innen zweifelhafte Lage Böhmens vergegenwärtigen können. Aber auch den ungarischen Geschichtschreibern ist die Wichtigkeit der damaligen, die spätere Zeit vorbereitenden Ereignisse keineswegs entgangen. Namentlich hat der gewissenhafte und gründliche Teleki, wenn schon von seinem Standpunkte aus mit geringerer Ausführlichkeit, aber immer mit fester Hand und deutlichem Ziele, die Fäden der Ereignisse aufgesucht, welche sich zuerst auf böhmischem Boden entwickelten und nachmals auch auf Ungarn einen bedeutenden Einfluß ausübten***). Eben deswegen bleibt jede bis

*) Szalay László, Magyarország története (Geschichte von Ungarn), III, 3—5.

***) Franz Palacky, Geschichte von Böhmen, III, 3, 294—300.

***) Gróf Teleki József, Hunyadiak kora Magyarországbán (die Zeit der Hunyadi in Ungarn), I, 63—68, 87—91.

jetzt verborgen gebliebene Nachricht oder Mittheilung über die bezeichnete Periode, möge sie nun festgestellte Thatsachen neu bestätigen, oder anderweitige Beziehungen und Nebenumstände aufhellen, von Bedeutung und geschichtlicher Wichtigkeit. Aus diesem Grunde erlaube ich mir, eine in den Gegenstand einschlagende Originalurkunde zu veröffentlichen, welche in dem Archive des germanischen Museums aufbewahrt wird.

Am Abende des 27. December 1437 nämlich, desselben Tages, an welchem die Königswahl und die Vereinbarung mit der hussitischen Partei stattgefunden hatte, erliessen die Reichsverweser ein Sendschreiben an den Kurfürsten von Sachsen, dessen wortgetreuer Inhalt der folgende ist:

Dem hochgeboren Fursten vnd hern hern Fridrichen herczogen zu Sassen dez heiligen Romischen Reichs Erczmarschalk vnd kurfürsten Lantgrauen in Doringen vnd Marggrauen zu Meissen vnzern gnedigen lieben hern.

Hochgeborner Furst vnd Gnediger lieber her. Vnser willich dinst zuor mit begerung alles guten. Als ewer gnad nu villeicht mag vernomen haben den cleglichen tod vnser allerdurchluchtigisten hern keyzers vnd kunigs, dem got barmherzig sey, doran dann nicht allein vnserm kunigreich, sunder der ganczen kristenheit grofser vnrat erstanden ist, haben wir frach solicher gerechtikeit vnser Erbfrawen von Osterreich, vnd nach sulchen verschreibungen* die die Cron zu Behem vnd das haws von Osterreich zusamme haben, vff hewt disen tag Sy beide zu vnserm kunig vnd kuniginn gewelet, als Sy dann ouch zu Hungarn eintrechtlich erwelet sind, als wir des schrift gehabt haben, got sei gelobt. Und wann wir bisz vff Ir beyder zukunfft, die obgotwil kurezlich sein wirt, das landt zu Behem vnd seine zugehörung zuerwesen gesezt sind, vnd das meinen zuschutzen vnd zuschirmen, sunderlich ouch die land Eger vnd Ellbogen, vnd ir stett vnd inwoner, nach dem vnd sy der Cron zu Behem zugehören, vnd vil anfechtung haben, als wir vernemen, vnd dorumb so bitten wir ewer gnad mit ernstem fleifse vnd begern, das Ir euch die vogenant lant, stett vnd inwoner, vnd was der Cron zugehöret, lasset gütlich beuolhen sein, in helffet vnd ratet, ob sy ymandt beschedigen oder angreifen wolt, vnd ouch den ewern das zutun nicht gestattet. Und wollet euch in guter nachperschafft beweisen vnd halten, das wir vnd die lande mit euch vnd den ewern in guten willen beleiben mogen, vnd nicht zu zwitrecht komen, als dann von solichem zugreifen komen mocht. Das wollen wir vmb ewer gnad gern verdienen, vnd des danknem sein. Geben zu Prag, an sant Johans Ewangelisten tag.

Ulrich von Rozenberg. Menhard vom Newenhaus, Oberster Purggraf zu Prag. Also von Sternberg. Peter von Michelsper(g). Hans von Colowrat. Jan von Smyrzicz. Jan von Cunwald vndercamrer. Vnd Burgermeister und Rate der Grofsen vnd Newen Stete zu Page.

Das Jahr fehlt in der Urkunde; aber die deutliche Be-

zeichnung des Tages, welcher mit den anderweitigen Angaben über den Tag der Wahl Albrecht's und Elisabethens übereinstimmt, sowie der übrige Inhalt der Urkunde lassen über dasselbe nicht den mindesten Zweifel. Der Brief, auf Papier geschrieben, war mit acht Petschaften versiegelt. Eines derselben ist abgerissen, ein anderes verwischt und unkenntlich geworden. Zwei Siegel scheinen dem Geschlechte der Rosenberge anzugehören, ein anderes den Kolowrat. Das sechste zeigt einen gespaltenen Schild mit geschlossenem Adlerflug auf dem Helme innerhalb eines länglichen Vierpasses, und die Umschrift enthält die Worte: S. Petr. Zmr. chatowitz. Vielleicht bezieht es sich auf Peter Zmrzlik, welcher von Palacky unter den tüchtigen Männern des Richterstandes genannt wird*). Die beiden größern Petschäfte sind diejenigen der beiden Städte von Prag mit den entsprechenden Legenden: Secretum civium Pragensium, und: Secretum novae civitatis Pragensis.

Der Fürst, an welchen das Schreiben gerichtet wurde, war Friedrich der Friedfertige, Sohn Friedrich's des Streitbaren, welchem nach dem Erlöschen der wirttenbergischen Linie des askanischen Hauses seit 1423 die kurfürstliche Würde zugefallen war. Die an denselben gerichtete Aufmahnung zur Handhabung der Ordnung in den Grenzgebieten darf kaum als Mißtrauen gegen ihn selber ausgelegt werden, da dieser Fürst längst schon seine Treue gegen das Luxemburger Haus thatsächlich bewiesen hatte und dieselbe bald nachher auf's neue bewährte. Das Schreiben, welches schon im Allgemeinen eine gewisse Besorgniß und Unruhe über die herrschende Stimmung verräth, faßt insbesondere die gegen Sachsen hin gelegenen Landschaften Elnbogen und Eger in's Auge, wo der Graf Kaspar Schlick von Lažan reich begütert war. Worin nun aber gerade dort die ruhestörerischen Vorgänge, welche das Schreiben im Auge hat, bestanden haben mochten, ob in friedebrüchigen Einfällen und gewalthätigen Wegnahmen von Seiten des benachbarten sächsischen Adels, ob in geheimen Aufstiftungen und Anfädelungen der hussitischen Partei, — dieses nachzuweisen und deutlich zu machen, muß ich dem Forscher und Kenner der Specialgeschichte überlassen.

*) Franz Palacky, Geschichte von Böhmen, III, 3, 251—252.
Nürnberg. A. Flegler.

Die Reliquienbehälter in der Sammlung kirchlicher Alterthümer im germanischen Museum.

Die Verehrung der Reliquien hat im Mittelalter den verschiedenen Künsten, vorzugsweise der Goldschmiedekunst und ihren Schwestern, der Kunst des Emaillierens, des Niello, aber auch fast allen andern Künsten, so der Stickerei, der Kunst des Holzschnittens u. A., Gelegenheit gegeben, sich auf's glänzendste zu bethätigen. Die Aufzählung der kostbaren Gefäße zur Aufbewahrung der Reliquien bildet in den Schatzverzeichnissen selbst weniger bedeutender Kirchen lange Serien, und noch heute

bewundern wir in Kirchen und Museen manches überaus kostbare Stück. Die Reliquienbehälter zeigen die allerverschiedensten Formen und alle denkbaren Dimensionen. Von der gewaltigen Wallfahrts- oder Stiftskirche, oft bloß als Aufbewahrungsort der Reliquien gebaut, von den großen Prachtschreinen, in denen Reihen von Reliquien und kleinen Gefäßen aufbewahrt wurden, bis zu den größeren und kleineren sarg- oder hausartigen Kästchen und zu den allerkleinsten, die man als Amulette am Hals trug, finden wir die Reliquienbehälter in den verschiedensten Formen und Größen. Ja, man verwendete nicht bloß die dafür gefertigten Gefäße und Geräthe zur Aufbewahrung von Reliquien; jedes kostbare Geräth, das man zur Hand erhielt, wurde seiner Kostbarkeit wegen würdig befunden, als Hülle für Reliquien zu dienen. So findet man eine Anzahl elfenbeinerner oder holzgeschnittener und bemalter Kästchen, deren höchst profane Darstellungen sofort zeigen, daß sie nicht für kirchlichen Gebrauch bestimmt waren, als Reliquienbehälter in Kirchen verwendet. Wir begegnen selbst Töpfen und Trinkgefäßen, die Reliquien in sich bergen, obwohl sie durch ihre rohe und einfache Form zeigen, daß ihnen so ideale Bestimmung nicht beigelegt wurde, als man sie fertigte. Auch orientalische Gläser, fremde Gold- und Seidenstoffe wurden zum Reliquiendienste benützt.

Die Bedeutung der Reliquien war für jene Zeit eine sehr wichtige. Wie wir heute Andenken an Freunde und Verwandte besonders in Ehren halten, wie wir Blumen von den Gräbern unserer Lieben aufbewahren, wie mancher Enthusiast die Schuhe oder Hüte großer Männer mit Verehrung betrachtet, so das Mittelalter die theuern Ueberbleibsel derer, die man als die größten Männer und Frauen verehrte, der Heiligen, die, schon zu Gott aufgenommen, ihre Bitten mit den Gebeten der Menschen vereinigen sollten, welche ihnen in ihren Resten Verehrung bewiesen. Wie aber heute die Verehrung unserer Größen zu Uebertreibungen führt, wie Speculationen auf die Leichtgläubigkeit in großer Zahl vorgenommen werden, so hatte auch die große Verehrung für die sichtbaren und greifbaren Andenken an die Heiligen zu förmlichem Reliquienhandel getrieben. Ebenso hatte die Industrie ein große Zahl von Reliquiengefäßen hervorgerufen, die, nicht für ganz bestimmte Reliquien, sondern als Marktartikel in Masse gefertigt, weithin versendet und von Kirchen und Privaten gekauft wurden, um darin ihre Reliquien aufzubewahren. Solche Gefäße haben denn alle eine ähnliche Form; daher auch die große Zahl fast ganz identischer, mindestens in der Grundform gleicher Reliquiengefäße, die sich überall vorfinden, während die auf eigene Bestellung gemachten Gefäße zur Aufnahme bestimmter Reliquien durch eine unerschöpfliche Mannigfaltigkeit der Formen, meist auch durch besonderen Reichthum und auserlesene Kostbarkeit sich auszeichnen.

Die Sammlung des germanischen Museums bietet allerdings solcher Kostbarkeiten nicht gerade viele, doch befinden sich unter den Reliquiengefäßen manche, die einer eingehenderen

Besprechung würdig sind, und deren Veröffentlichung wol als willkommener Beitrag zur Geschichte dieser Alterthümer zu betrachten ist.

Das größte und bedeutendste Denkmal dieser Art in der Museumssammlung ist der große Schrein, in welchem ehemals die Reliquien des deutschen Reiches Aufbewahrung fanden, der im Anzeiger, Jahrg. 1861, Sp. 437 ff., beschrieben und abgebildet ist, und von dem wir daher hier absehen, ebenso wie von dem

kranke umsäumt. Wenn wir uns nicht irren, und der Gegenstand, nach unserer Annahme, wirklich ein Falsifikat ist, so war das Original ohne Zweifel von getriebener Arbeit. Die Büchse ist 14 Centim. lang, 5 Centim. breit und mit dem Deckel 8 Centim. hoch.

Verfolgen wir die chronologische Reihe, so kommen wir an die Stirnseite eines mit einem Satteldach abgeschlossenen Kästchens von rheinischem Email, das von besonderer Sorgfalt

Fig. 1.



Reliquarium, das auf Sp. 3 ff. des gegenwärtigen Jahrganges besprochen wurde.

Unter den übrigen Behältern tritt uns als ältester eine ovale, mit flachgewölbtem Deckel versehene, niedere Büchse entgegen, welche wir zwar für ein Falsifikat halten, die jedoch, in Bronze gegossen und vergoldet, einem Originale direkt nachgebildet ist. Eine Reihe von Pilastern mit Füßen und Kapitälern, an die rheinische Kunst des 11. und 12. Jahrhunderts erinnernd, steht rings um die Büchse und zwischen denselben einzelne Figuren. Der Deckel ist glatt und nur von einem Ornament-

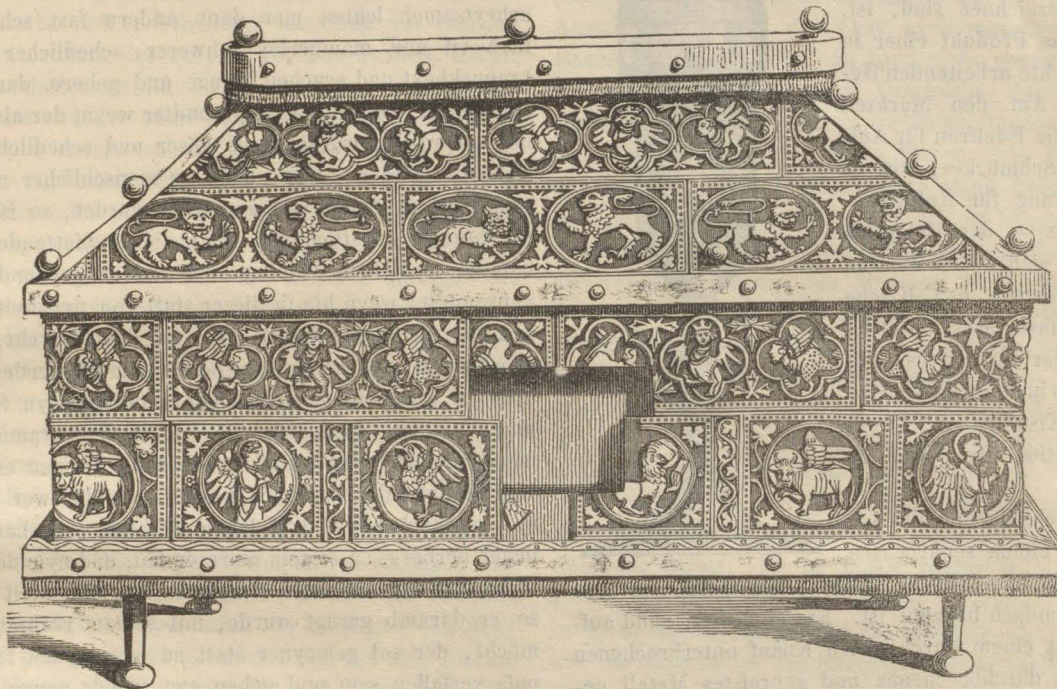
der Arbeit und Schönheit der Zeichnung zeugt und noch durch einige kleine Edelsteine geziert ist. Es gehört dem 12. Jahrh. an. Aus dem 13. Jahrh. stammt wol ein höchst interessantes Gefäß, eine orientalische Glasschale, verwandt jenen zwei Prachtgefäßen im Domschatze von St. Stephan in Wien, das ehemals, wie jene, zur Aufbewahrung von Erde aus geheiligter Stätte gedient haben mag. Später, nachdem die Lesung der kufischen Inschriften uns vielleicht nähere Aufschlüsse wird gegeben haben, werden wir eingehender auf das Glasgefäß zurückkommen. Wir betrachten nun ein Kästchen, das in Fig. 1 abge-

bildet ist und wol dem Schlusse des 13. Jahrh. angehört. Es ist oblong, mit vier hohen Füßen versehen, mit einem Satteldache bedeckt und hohem Firstkamm geziert. Das Kästchen ist so gefertigt, daß zwei kurze und zwei lange Kupferplatten, die unten ausgeschnitten, mit einer fünften, dem Boden des Kästchens, durch Zapfen und Oehre unter einander verbunden sind. Zwei rechteckige und zwei giebelförmige dreieckige Platten bilden das Dach, das, um ein Charnier sich drehend, ganz geöffnet werden kann. Aus diesen Kupferplatten sind mit einem Meißel Felder herausgenommen und Figuren stehen geblieben.

eingepafst sind. Das Kästchen ist ziemlich roh in der Anordnung und Ausführung; es ist das Produkt einer handwerksmäßigen Thätigkeit, die viel und rasch fabricierte. Wir glauben daher nicht zu irren, wenn wir den Ursprung in Limoges und die Zeit der Anfertigung im Schlusse des 13., vielleicht erst im Beginn des 14. Jahrh. suchen. Das Kästchen ist 16 Centim. lang, 7 Centim. breit, 16 Centim. hoch.

Entschieden dem 14. Jahrh. gehört ein zweites Kästchen an, das aus einer Kirche zu Nördlingen erworben wurde und in Fig. 2 abgebildet ist. Es ist aus Holz gefertigt, ob-

Fig. 2.



Die Felder sind mit Email, und zwar vorzugsweise rothem, blauem und weißem, ausgefüllt; Gravierungen in den Figuren vollenden die Zeichnungen. Nach der Emaillierung wurde das stehengebliebene Kupfer vergoldet, so daß alle Zeichnungen golden auf blauem und rothem Grunde erscheinen. Der hohe, gleichfalls vergoldete Firstkamm ist noch von drei Stangen überragt, an denen sicher ehemals Krystallkugeln sich befanden. Die Darstellungen, welche sich zeigen, sind an der vorderen Dachfläche unter einer Arcatur angebracht, die spitzbogig und mit Nasenwerk verziert ist. Es befinden sich in zwei Feldern die Verkündigung, im dritten die Heimsuchung und im vierten die Geburt Christi. Die Rückseite des Daches, wie die beiden Langseiten des Kästchens, zeigen drei Medaillons, in denen je ein Engelsbrustbild zu sehen ist. Die Schmalseiten des Kästchens enthalten je ein solches Medaillon, während in den Giebeln des Daches ähnliche Engel in die dreiseitige Umrahmung

long, mit steilem Dache, das nach vier Seiten hin abfällt. Geprefste und durchbrochene, ehemals vergoldete Bleireliefs bedecken das ganze Kästchen. Man sieht, daß diese Reliefs, in einzelnen Stücken gefertigt, beliebig aufgesetzt sind, weshalb sie willkürlich um die Ecken gebogen und zerschnitten wurden. Es kommen folgende Model vor: die Zeichen der vier Evangelisten in runden Medaillons, in liegende Rechtecke gefast, in denen die Zwickel durch Ornamente ausgefüllt sind; dann je zwei Löwen in runden Medaillons, in ein gemeinsames längliches Viereck gefast; ferner je drei geflügelte, drachenartige Bestien mit Menschenköpfen in Vierpässen, alle drei in einem langen Rechteck, in den Zwickeln Ornamente. Der First ist mit drei Kugeln besetzt; ebenso die vier Grate mit je dreien. Das Kästchen steht auf vier einfachen Füßen. Untergelegte Fransen aus Seide hängen aus dem untern Rande desselben, sowie aus der Metallbekleidung des Firstes herab.

Ein Schloß, welches ehemals den Verschluss bildete, ist abgerissen. Man hätte wohl das Kästchen mit demselben Rechte, mit dem es hier in die kirchlichen Alterthümer eingereiht ist, unter die profanen stellen können. Die Zeichen der vier Evangelisten sind das einzig specifisch Kirchliche, und bekanntlich war ja auch die profane Kunst nicht so profan, daß sie derartiges ausgeschlossen hätte. Das sehr hübsche Kästchen, dessen gepresste Verzierungen insbesondere schön und charakteristisch gezeichnet sind, ist, wie das vorige, das Produkt einer in Masse für die Märkte arbeitenden Geschäftsthätigkeit. Auf den Märkten kaufte es ebenso die Edelfrau für Aufbewahrung ihres Schmuckes, wie es die Kirchenverwaltung für Aufbewahrung ihres Schatzes — der Reliquien erwarb. So findet sich aufser diesem, direkt aus dem Besitze der Kirche in Nördlingen in unser Museum übergegangenen Exemplar ein zweites, vollkommen identisches in dem Domschatze zu Brixen. Unser Kästchen ist 36 Centim. lang, 17 Centim. breit und 23 Centim. hoch.

Ein anderes Reliquarium des 14. Jahrh. besteht aus einem senkrechten Krystalcylinder mit erweitertem Aufsatz, der durch ein rundes konisches Thurmdach bekrönt ist. Ein einfacher, rund aufsteigender Fuß mit einem durch einen Knauf unterbrochenen Stiele trägt den in durchbrochenes und gepresstes Metall gefassten Cylinder (Fig. 3). Das Gefäß ist sehr elegant und zierlich und, wenn auch einfach, so doch ein guter Repräsentant der Goldschmiedearbeit des 14. Jahrhunderts. Es ist 24 Centim. hoch.

Nürnberg.

A. Essenwein.

(Schluß folgt.)

Zur Geschichte des Branntweins.

In den Geschichtsquellen der Reichsstadt Nürnberg wird des Branntweins schon im 13. und 14. Jahrhundert gedacht, und um das Jahr 1450 muß die Unsitte, an den Sonntagen und andern gebannten Feiertagen in den Straßsen und vor den Häusern Branntwein auszuschänken, schon sehr überhand genommen haben, da der Rath ein eigenes Verbot dagegen publiciren ließ. Wie wenig diese Anordnung befolgt würde, und wie sehr der Genuß des Branntweins um sich gegriffen, ersehen

wir aus dem Umstande, daß der Rath im Jahre 1496 sein Verbot erneuerte und vor dem Genuße des Branntweins warnte, jedoch das Ausschänken desselben an den Werktagen erlaubte. Diese Verordnung vom Jahre 1496 lautet also:

„Nachdem von vil menschen dieser statt mit nießung geprandts weyns eyn mercklicher myßbrauch und unordnung sam, teglich und besunder an sonntagen und andern gepandten und heyligen feyrtagen an den strassen und vor den heusern gepflegen und geübt wurdet, und aber, als sich eyn erber rate an hochgelerten erfaren Doctoren der ertzney vleysiglich und eygentlich erkundigt und erfaren hat, der geprandnt weyn den menschen und besonder schwannern frowen und jungen arbeitsamen leuten mer dann andern fast schedlich ist, und inen vil und manigerley schwerer, schedlicher und tödtlicher krannckheyt und seuchen brenge und gebere, darumb und auch angesehen, das sollicher geprandnter weyn, der also hie verkaufft und verpraucht würdet, außs pöser und schedlicher materj und auch in annder weyse, dann er menschlicher natur dienstlich sein mag, geprandnt und gemachet würdet, so ist eyn rate daran komen, ernstlich und vestiglich gepietende, das nun fürbafs an eynichem sonntag oder andern gepandten feyertagen geprandnter weyn hie in dieser statt von nymandt weder in den heusern, krämen, läden oder an dem marckt, strassen oder sunst yndert nyt veyl gehabt oder verkaufft werden soll. Wollte aber an wercktagen yemant geprandnten weyn feyl haben, das mag er thun, doch also, das sollichen geprandnten weyn nymand nießē oder aufdrincken solle an den enden, do der veyl gehabt oder verkaufft würdet, sonnder wer den tryncken und geprauch will, soll das thun in sein selbs haus oder gewölicher herberg, da er sein anwesen hat, und nyndert anderswo. Wer aber daz annderst, dann wie vorsteet, hielt und sich des, so er darumb gerügt wurde, mit seinem rechten nit benemen möcht, der sol gemeiner statt zu eyner yden fart darumb zu pufs verfallen sein und geben eyn pfundt newer haller.“

„Eyn erber rate hat bis auff sein widerrufen gewilligt, das eyn yeder an wercktagen an den enden, do der geprandnt weyn wurdet feyl gehabt, detselben ein haller werdt oder pfenwerdt ungeverlich drincken mag on fare der pufs*).“

Aber nicht bloß in der Stadt, auch auf dem Lande nahm der Genuß des Branntweins immer mehr überhand, wie aus den Verordnungen hervorgeht, die der Rath im Laufe des 16. und 17. Jahrhunderts dagegen erließ, und aus welchen wir hier nur noch den Erlaß anführen, den das Landpfegamt zu Nürnberg am 8. Februar 1527 an Pfleger, Burgermeister und Rath zu Altdorf ergehen ließ.

Derselbe lautet also:

„Lieben pfleger vnd getrewen; wir werden glaublich bericht, das vngeacht der haylsamen grossen gnad, die vns dieser zeit von got dem almechtigen durch eroffnung und verkündung sei-

*) Bibliothek des literarischen Vereins zu Stuttgart, Bd. 63, S. 264.

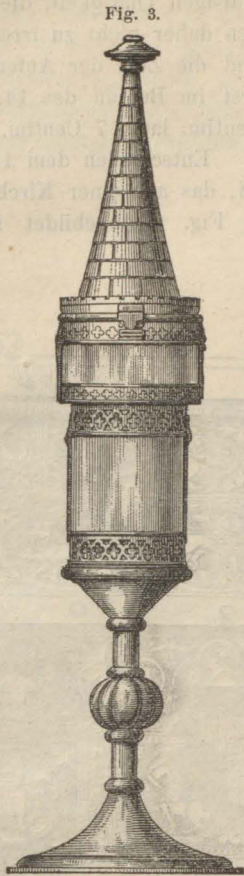


Fig. 3.

nes heiligsten worts, in dem allein vnser einich hayl vnd seligkeit stet, wirdet angeboten, etwa vil aus vnser burgerschafft vnd andern verwandten vnser stat vnd hofmarck Altdorff zu der zeit, so an sontagen oder andern feyertagen die gotlichen ampter oder predig des nachtmals Christi in der kirchen christlich vollbracht vnd gehalten werden, vntersteen, nit allein das wort gottes selbs nit zuhören vnd verachtlich zuhalten, sonder auch neben vnd bey der kirchen, vff dem kirchhof vnd andern offen pletzen dabey vil leichtfertigkeit mit reden, vnnützem geschwetz vnd pösen geperden zutreiben vnd dadurch andre zuuerhyndern, und des vnghesetztigt sich daneben auff den offen gassen vnd strassen, auch in den offen wirtsheusern mit brennem wein vnd in ander weg zuüberfüllen aus welcher vbermässiger füll vil vnrathe vnd vnchristlicher handlung mit vnerung vnd schmelicher ausruffung des wort gottes, trunckenheit, hader, verwundung, gotteslesterung vnd andern mutwilligen schentlichen sachen wider gottes vnd der oberkeit gepot erwachsen, welche auch nit allein die andern zuhörenden gotlichs worts, sonder auch meniglich in- vnd ausserhalb vnser stat Altdorff, die solchs für sich selbs sehen oder von andern hören, zu merglicher ergernus in vil wege raicht vnd verursacht. — Weyl vns aber als einer christlichen oberkeit, dero vnterthanen blut got aus vnsern henden erfordern wirt, in alweg gebürt fürscheidung zuthun, damit nit allein das wort gottes gepredigt, sonder auch demselben souil möglich gelebt werde, so ist zu abstellung dieser vnordenlichen ergerlichen mispreuch vnser ernstlicher beuelh vnd meynung, das ir von vnsern als der oberkeit wegen dergleichen versamlungen nit allein vff dem kirchhof, sonder auch auf andern offenlichen pletzen in vnser stat Altdorff, vnd daneben das faylhaben, verkauffen vnd trincken des geprannten weins die zeit, in dero die gotlichen ampter an sontagen vnd feyertagen gehalten werden, vnd bis zu volkomlicher endung derselben gantzlich absetlet vnd durch ein offentliche beruffung vnd verkündung gemefis euerm gebrauch, vff das sich hierinn nymant zuentschuldigen hab, fürkumet, bey einer nemlichen põne vnd straff, so ir darauff zusetzen macht haben sollet. Wollet auch daneben dieselben zeit der gotlichen ämpter die offentlichen vnnotturfftige füllerey essens vnd trinckens in den wirtsheusern bey den ihenen, die zu Altdorff burger oder ansessig sein, souil möglich vnd sich yemer erleiden will, gleicherweifs zuuermeyden fürkumen; doch soll domit einem yeden in seiner gewonlichen hauswonung zu yeder zeit mit den seinen zuessen vnd zutrinken vnbenommen sein.“

Der Rath zu Altdorf war mit dieser Verordnung durchaus nicht einverstanden; in einer Vorstellung an die regierenden Herren zu Nürnberg erklärte er, welch großer Nachtheil für Altdorf daraus entstehe. Die Bauern kämen nicht mehr zu Markt, weil sie an Sonn- und Feiertagen ihre Lebensmittel, ihre Hühner und ihr Schmalz nicht mehr verkaufen dürften. Das brächte der Bürgerschaft um so größern Nachtheil, als die Bauern jetzt nach Neumarkt zögen und dort ihre Sachen verkauften. Ich weiß nicht, ob diese Gründe auf den Senat zu

Nürnberg einen Eindruck gemacht. Vielleicht hat er ein Auge zgedrückt, da er nicht gewohnt war, solche materielle Dinge zu unterschätzen. Nebenbei soll nur noch bemerkt werden, daß zu Nürnberg und in seinen Vorstädten, desgleichen auf dem Lande, bereits allenthalben Branntweimbrennereien bestanden, die Steuern und Umgeld bezahlten.

Nürnberg.

Jos. Baader.

Die Ausstellung des internationalen archäologischen Congresses zu Bonn.

Mit dem internationalen archäologischen Congress, der in diesem Jahre zu Bonn abgehalten wurde, verband sich eine Ausstellung, die in der That nach manchen Seiten hin eine einzige zu nennen war. Es kann nicht genug darauf hingewiesen werden, wie nur durch Vergleiche, durch Nebeneinanderstellung von Reihen, durch wirkliche Gegenüberstellung wichtiger Objekte eine feste Basis für so viele Thatsachen gewonnen wird, und das Studium kann somit kaum mehr gefördert werden als durch Ausstellungen, welche Dinge zeitweilig nebeneinander bringen, die sonst an weit auseinander gelegenen Orten aufbewahrt werden. Ein Museum kann eben nur Einzelnes haben. Der Gegenstände ersten Ranges, welche auf den Gang der Kunstgeschichte bestimmend eingewirkt haben, und von denen aber auch für die Beurtheilung anderer Werke allein der sicherste Anhaltspunkt gewonnen werden kann, gibt es nur wenige, und selbst die kostbarsten Sammlungen können nicht mehr als vereinzelt solche Stücke aufweisen. Kann man nun auch auf manchem Gebiete durch gute Abgüsse sich solche Reihen bilden, so genügen auf anderen Gebieten eben nur die Originale selbst. Es ist daher natürlich, daß man für Congress, die bestimmt sind, wichtige Fragen zur Erledigung zu bringen, solche vergleichende Ausstellungen veranstaltet. So hat das Comité für die internationale Ausstellung, insbesondere Professor aus'm Weerth, sich große Verdienste dadurch erworben, daß es ermöglicht hat, eine Reihe der hervorragendsten Werke auf mehreren Gebieten nebeneinander zu stellen, die, wenn auch anfangs vielleicht blendend und verwirrend für ein Auge, das solche Schätze in so engem Raum selten vereinigt gesehen, doch bald den aufmerksamen Betrachter eingehender unterrichteten und mehr sprachen, als je Worte vermöchten.

Die Ausstellung beschränkte sich jedoch nicht auf Gebiete, auf denen sie vergleichenden Studien das Material bot; sie gab aus allen Zweigen der Künste des Mittelalters und der heidnischen Vorzeit irgend etwas Bedeutendes. Es ist hier unsere Aufgabe nicht, einen Katalog zu schreiben; man erwarte daher nicht eine Aufzählung von Einzelheiten. Vier Gebiete waren es vorzugsweise, für welche die Ausstellung wichtiges vergleichendes Material brachte: die Geschichte des Emails, der Elfenbeinsculptur, der Miniaturmalerei und der Aquamanilia.

Die wichtigste Erscheinung waren ohne Zweifel die vielen für die Geschichte des Emails interessanten Gegenstände;

an der Spitze standen zwei kostbare Werke der byzantinischen Schmelzkunst: das Kreuzreliquiar aus Limburg und ein Phylacterium aus der Liebfrauenkirche zu Maastricht. Das erstere Werk ist inschriftlich als Arbeit des 10. Jahrh. datiert; es gibt also einen Anhaltspunkt, um uns die hohe Stufe künstlerischer und technischer Vollendung zu zeigen, auf der jene Kunst stand, als sie vom Orient in's Abendland verpflanzt wurde. Wir müssen hier zunächst auf die wunderbare Harmonie der Farben, auf die vollendete Schönheit der Zeichnung in den Figuren und Ornamenten aufmerksam machen, sowie auf die Genauigkeit und Zartheit der Ausführung. Die angebrachte Jahrzahl gibt uns einen Beweis, dafs gerade im 10. Jahrh. die byzantinische Kunst noch von jener Starrheit nicht vollständig beherrscht war, der sie später sich ergeben, und die manchen unserer Kunsthistoriker veranlafste, vornehm auf sie herabzusehen, der sie aber vor allem zu danken hatte, dafs sie viele Jahrhunderte lang ihre guten alten Traditionen erhalten konnte, während uns nebst den Traditionen sogar die Kunst verloren gieng. Das in Frage stehende Reliquiar, durch dessen Publication sich Prof. aus'm Weerth*) so großes Verdienst erworben, hat bekanntlich eine Parallele in dem tafelförmigen Kreuzreliquiar in der Kathedrale zu Gran, das, gleichfalls byzantinisch, jenes Limburger in der Anordnung copiert, ohne es jedoch sowohl im Reichthum der Composition, noch in der Feinheit und Vollendung der Zeichnung und der Zartheit und Schönheit der Ausführung zu erreichen. Da wir aber kaum annehmen dürfen, dafs die Graner Tafel**) älter ist als die Limburger, so haben wir darin schon einen Schritt zur stufenweisen Schematisierung der byzantinischen Kunst zu sehen.

Wenn wir die Objekte vom Standpunkte der Frage des Einflusses auf die Goldschmiedearbeiten u. a. zu betrachten hätten, so müßten wir an die Limburger Tafel zunächst zwei abendländische Imitationen anschließen, die jedoch einer späteren Zeit der Goldschmiedekunst angehören, als diese im Abendlande bereits ihren Höhepunkt erreicht hatte. Das Limburger Reliquiar kam erst im 13. Jahrh. nach Deutschland; das Werk selbst hat also keinen Einfluß auf die Ausbildung des Emails gewonnen; es zeigt uns nur die Höhe, auf welcher diese Kunst stand, als sie zu uns übertragen wurde.

Wie sofort in Deutschland die Kunst des Emaillierens noch im 10. Jahrh. aufgefaßt wurde, zeigen drei Stücke, die einer und derselben Werkstätte entstammen, welche zu Trier sich aufthat. Es ist eine Hülse des Stabes des heil. Petrus und der sog. Tragaltar des Bischofs Egbert, ein Werk, dem Verfasser dieses, beiläufig gesagt, den Namen Reliquiar statt Tragaltar geben möchte, obwohl es als solcher seit lange bekannt und benannt ist. Beide Werke sind Weihegeschenke des genannten Bischofs. Wir sehen, dafs die Deutschen sehr rasch sich die Technik der Byzantiner aneigneten; es ist kaum

*) Das Siegeskreuz der griechischen Kaiser.

**) Vgl. Bock, der Domschatz zu Gran im III. Bande des Jahrbuchs der k. k. Centralkommission für Baudenkmale.

ein Nachlaß in der Harmonie der Farben zu bemerken, obwohl einzelne durch größere Durchsichtigkeit nicht gerade gewonnen haben und mitunter nicht die volle Harmonie zwischen den vollkommen durchsichtigen und den opaken Farben obwaltet, wie sie so herrlich im Limburger Reliquiar uns entgegentritt. Worin jedoch ein große Abnahme sofort uns in's Auge fällt, das ist die Zeichnung. Nicht blos das Ornament wird weniger vollendet; es tritt vor allem eine ungläubliche Rohheit in der Zeichnung der Figuren ein, eine Rohheit, die so gewaltig ist, dafs weder die Zartheit der Technik, noch die Harmonie der Farben uns täuschen kann, und die sofort jene Werke als Gegenstände aus einer Zeit kennzeichnet, wo eben die Rohheit in gewaltigem Ringen mit der anderswoher importierten feineren Kunstbildung begriffen war.

Das dritte Werk, das sich jenen beiden unmittelbar anschließt, ist das Evangeliarium aus Echternach, das dem Kaiser Otto III. und seiner Mutter Theophania die Entstehung verdankt.

An diese Gegenstände schlossen sich auf der Ausstellung die vier Kreuze aus Essen an; von denen drei, dem 10. Jahrh. angehörig, zeigen, dafs diese Kunst aufser Trier auch anderwärts in Deutschland geübt wurde. Es wäre nur zu wünschen gewesen, dafs durch Nebeneinanderstellung der deutschen Kaiserkrone mit jenen Erzeugnissen des 10. Jahrh. sich bestätigt hätte, was über dieses kostbare Werk angenommen wird. Das deutsche Email des 11. Jahrh. war aufser jenem vierten Kreuze und einem dazu gehörigen osculum pacis aus Essen durch die schöne Hülle des Kreuznagels aus Trier, sowie durch die an einem Kreuze und einem Reliquienschrein zu Minden angebrachten cloisonnés vertreten.

Das Email der zweiten Periode, Email champlévé, war gleichfalls in einer großen Reihe prachtvoller Stücke vorhanden. Hierher hätte vor allem auch eine Reihe jener Exemplare gehört, an denen das Email champlévé mit dem cloisonné, d. h. Zellen- und Flächenemail, wechselt. Die Braunschweiger Schätze, jetzt zum größten Theil im Besitze des Königs von Hannover, würden hierher gepafst haben. Die Mehrzahl der Erzeugnisse jener zweiten Periode, die vom 11. bis 13. Jahrh. geht, hat anderwärts viel Gleichartiges. Es sind nicht mehr kostbare Einzelstücke; an den Reliquienkästchen, an den Tragaltären und Kreuzen ist zu sehen, dafs wir es hier mit handwerklichen Produkten zu thun haben, die in Massen, theilweise ohne vorherige Bestimmung gefertigt, in den Handel gebracht wurden. Wir dürfen allerdings nicht vergessen, dafs auch diese zweite Periode einzelne, für bestimmte Zwecke und auf besondere Bestellung gefertigte große Prachtstücke, denen man viele Sorgfalt widmete, hervorgebracht hat. So zeigte ein gleichfalls ausgestellter Altaraufsatz aus St. Castor in Coblenz, jetzt in St. Denis bei Paris, dafs auch besonders edle Werke hier nicht fehlten; derselbe ist ein Prachtstück, dem ähnliche in Aachen, Cöln und anderwärts würdig zur Seite stehen. Wie hoch sich in Deutschland die Emailkunst in jener zweiten Periode gehoben, beweisen

sen ferner die unter den Gegenständen kleinerer Dimension vorkommenden beiden, der Limburger Tafel nachgebildeten Stücke. Doch hat hier das Email eine andere Rolle. Es tritt in Verbindung mit der getriebenen Arbeit, mit Filigran und Steinen. Wenn auch schon das byzantinische Reliquiar des 10. Jahrh. solche Verbindung aufweist, so dominiert doch dort das Email, während es hier mehr zurückgedrängt ist. Die Farbenstimmung ist durch die fast ausschließliche Verwendung opaker Farben nicht jene glänzende; die Zeichnung zwar eine andere, jedoch gleichfalls eine solche von hoher Vollendung. An diesen Vorzügen participieren diejenigen Werke freilich nur zu geringem Theil, welche, für den Markt bestimmt, in Masse mit mehr oder minder großer Sorgfalt, größtentheils in weniger edlen Metallen gefertigt wurden. Während das Email der ersten Periode sich in Gold eingeschmolzen findet, war in der zweiten bei glänzenden Stücken das Silber, für die geringeren aber das Kupfer das Material. Neben den deutschen Erzeugnissen tritt nun vorzugsweise auch Frankreich als Rivale auf, und die in Limoges gefertigten Arbeiten zeigen nicht nur mit den deutschen die vollste Verwandtschaft, sie sind, weil eben fast ausschließlich für den Handel hergestellt, mit größerer Handwerksmäßigkeit und weit geringerer Feinheit gearbeitet; und da diese Technik sehr lange alte Formen beibehielt, die wieder und wieder reproducirt wurden, so geht das Handwerksmäßige oft bis zur Rohheit, die, in Verbindung mit etwas alterthümlichen Formen, den Sachen ein sehr altes Aussehen gibt, dem dann aber wieder andere Kennzeichen der späteren Zeit widersprechen. Die Mehrzahl der ausgestellten Gegenstände war deutsch und gehörte dem 12. Jahrhunderte an, andere dem 13.; unter den Limousinern gieng ein emaillirtes Kreuz, Beschlag eines Reliquienkastens, wol bis in den Schlufs des 14. Jahrhunderts. Von eigentlich gothischen Emailwerken war wenig vorhanden; doch zeigte das vorzugsweise nach anderer Seite hin interessante Schaugefäß aus Osnabrück das einfach opake blaue und rothe Email, wie es in den Goldschmiedarbeiten des 14. Jahrh. häufig ist, während ein dem 14. Jahrh. angehörender Kelch mit Patene, aus dem Besitze des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen, die Wiederaufnahme des durchsichtigen Emails, jedoch in ganz anderer Weise, als es die älteren deutschen Arbeiten haben, erblicken liefs. Hier ist nämlich das Email nicht mehr in Zellen eingeschlossen, sondern über flach modellierte und gravierte Medaillons übergelegt und oben aufgeschmolzen, so zwar, daß die einzelnen verschiedenen Farben nicht mehr durch Metallzwischenräume getrennt sind.

Die letzte Periode war durch einige Limousiner Arbeiten des 16. Jahrh. vertreten. Hier ist mit einer Auswahl von nur wenigen Farben förmlich über die Kupferunterlage gemalt und diese Gemälde sind sodann im Feuer zum Schmelzen gebracht. Man nennt alle diese in Schwarz, Grau, Blauviolett, Fleischfarb und Weiß, etwas Grün und aufgetragenem Gold gemalten Schmelzbilder Limousin, weil der Hauptsitz dieser Kunst in Limoges

zu suchen ist, während in Frankreich ganz gewifs auch anderwärts ähnliche Werke gemalt wurden.

Nürnberg.

A. Essenwein.

(Schlufs folgt.)

Zur Geschichte der Baukunst im Ordenslande Preussen.

H. Otte hat S. 592 der vierten Auflage seiner vortrefflichen kirchlichen Kunst-Archäologie eine kurze Charakteristik der mittelalterlichen Baukunst im Ordenslande Preussen gegeben, welche jedoch einiger Berichtigungen bedarf. Sei es mir gestattet, an dieselbe einige Bemerkungen zu knüpfen, welche das Resultat jahrelangen, liebevollen und eingehenden Studiums der Geschichte der Baukunst im Ordenslande Preussen (soweit die Denkmale derselben mir zugänglich waren) sind.

1) Die Kirchen in Preussen haben keineswegs „regelmäßig“ Schiffe von gleicher Höhe. Aus älterer Zeit (14. Jahrh.) finden sich öfter Basiliken, wie das im Correspondenz-Blatt der deutschen Geschichts-Vereine 1865, S. 32, Note 2 von mir gegebene Verzeichniß beweiset. Außerdem haben die Kathedralen zu Marienwerder und zu Königsberg ein höheres Mittelschiff, freilich ohne Oberlicht. Aehnlich war es, wie ich kürzlich nachgewiesen habe (Jahrbücher für Kunstwissenschaft, Bd. I, S. 134), in der alten Marienkirche zu Danzig, und ähnlich scheint es auch bei den Kirchen St. Katharinen und St. Nicolaus zu Danzig und den Pfarrkirchen zu Putzig und Pestlin beabsichtigt gewesen zu sein. Erst später, seit dem 15. Jahrhundert, werden Hallenkirchen allgemein.

2) Dasselbe gilt in Betreff des geraden Chorschlusses. Der polygone Chorschlufs findet sich bei den Kirchen des 14. Jahrhunderts mindestens eben so häufig als der gerade, wie ein von mir angelegtes vergleichendes Verzeichniß aller aus eigener Anschauung oder Abbildung mir bekannten Kirchen im Ordenslande Preussen zeigt. Es war in den verschiedenen Gegenden verschieden. Fast alle älteren Kirchen im Umkreise von Marienburg z. B. haben einen polygonen Chor. Sogar bei der Schloßkirche zu Marienburg findet er sich, wo man doch vorzugsweise Ursache gehabt hätte (vergl. die treffende Bemerkung in C. Schnaase's Gesch. d. bildenden Künste VI, 352), den geraden Abschluß zu wählen. Seit dem 15. Jahrhundert aber kommt der letztere, mit den reich ausgebildeten Ostgiebeln, auch bei Pfarr- und Klosterkirchen allgemein in Gebrauch; doch nicht ausschließlich, denn z. B. die aus dem Ende des 15. Jahrh. stammende Kirche zu Stuhm ist polygon geschlossen. Da aber der größeste Theil (Heilig-Leichnam hat einen polygonen Chor) der Kirchen Danzigs (Zusammenstellung der Grundrisse bei J. C. Schultz, Radirungen I, 15) späterer Zeit (dem 15. Jahrh.) angehört und daher geradlienig geschlossen ist und die andern Baudenkmale im Ordenslande Preussen wenig bekannt sind, hat sich die Meinung gebildet, daß der gerade Chorschlufs der in

Preußen zu allen Zeiten herrschende gewesen sei. Die von Fr. v. Quast auf Taf. XXIII seiner „Denkmale der Baukunst“ gegebene Zusammenstellung von Abbildungen kleinerer Kirchen (aus engem Kreise) mag dazu beigetragen haben, diese Ansicht zu bestätigen.

3) Die Zinnen (wie bei St. Marien zu Danzig) und ein zinnenartiger Aufsatz (wie bei St. Johann zu Danzig) dürften wol nur bei Bauten späterer Zeit (Ende des 15. Jahrh.) als Ornament, und auch nur seltener, vorkommen. Dergleichen waren, wie Fr. v. Quast (Preufs. Prov. Bl. 1851, Bd. XI, S. 20) bereits nachgewiesen, nicht einmal bei den Ordenshäusern in Gebrauch. Man bediente sich zur Vertheidigung vielmehr der bedeckten Wehrgänge.

4) Wehrgänge an Kirchen kommen wol nur bei Kathedralen (Marienwerder, Königsberg, Frauenburg), welche wirklich zur Vertheidigung eingerichtet waren, und bei Schlofskirchen vor. Bei Pfarrkirchen habe ich sie nie gefunden. Letztere waren wol auch nie befestigt.

Die künstlerisch meist sehr bedeutenden und kunsthistorisch wichtigen Baudenkmale des Ordenslandes Preußen sind bisher noch viel zu wenig erforscht, in entsprechender Weise eigentlich nur von Fr. v. Quast und C. Schnaase, welcher, trotz der mangelnden Vorarbeiten, mit gewohnter Meisterschaft eine sehr vortreffliche, allgemeine Darstellung geliefert hat, gewürdigt worden. Es ist auf diesem Felde noch sehr viel zu thun. Es fehlt vor Allem an einer historisch-kritischen Untersuchung der einzelnen Monumente. Eine systematische Entdeckungsreise durch die Provinz Preußen würde noch manches treffliche Denkmal an's Licht bringen, würde erst das Material herbeischaffen zu einer eingehenden Geschichte der Baukunst im Ordenslande Preußen. Möchte eine solche möglichst bald ausgeführt werden, bevor die stürmisch vorschreitende Neuzeit Alles zerstört hat! —

Danzig.

R. Bergau.

Eines altmarkgräflichen Hofapothekers Eid.

Die Apotheken Nürnbergs waren im Mittelalter weitberühmt. Die benachbarten Fürsten und der Adel auf dem Lande ließen sich ihre Arzneien häufig in Nürnberg zubereiten. Auch gab es hier immer eine ziemliche Anzahl bewährter Aerzte, die nicht selten an weit entfernte fürstliche Höfe gerufen wurden, um ihren ärztlichen Rath zu ertheilen. Die Markgrafen zu Brandenburg, welche abwechselnd zu Ansbach oder Cadolzburg residierten, schickten ihre Recepte in der Regel zu den Apothekern in Nürnberg. Einer derselben war gemeinlich ihr Hofapotheker, den sie als solchen förmlich verpflichteten, wie nachstehende Eidesformel zeigt, die für den nürnbergischen Apotheker entworfen wurde, den Markgraf Albrecht Achilles im Jahre 1460 durch seinen Hofmeister verpflichten ließ:

„Item er soll geloben und schwören, meinem gnädigen Herrn und der Herrschaft getreu und gewer (aufmerksam, sorgsam)

zuseyn, ihren Schaden zu warnen, Frommen (Nutzen) zuwerben (fördern) und alles das zuthun, das einem getreuen Apotheker zustehet, und sonderlich warumb (um was) man ihm schreibt und verzeichnet schickt von der Herrschaft wegen, dafs er dasselb alles und jeglichs getreulich zurichten, persönlich dabey seyn und machen soll, wie ihm das durch die geschwornen der Herrschaft Leibärzt*) befohlen wurd, und anders Niemand's darüber getrauen — dafs er auch alle Arznei von frischem Materiale mach, und ob etliche veralteten, dieselben wiederumb nach dem Besten zuverneuen — dafs er auch keinerlei Material anstatt eins andern gebe in Confect oder ander Arznei ohn Rath der Herrschaft geschwornen Leibärzt, und alle gesammte Arznei mach nach Beschreibung (Vorschrift) der bewährten Lehrer darüber — und ob er Arznei mit Saphir, Hyacinthen, Perlen und anderm edeln Gestein**) oder andern köstlichen Dingen zumachen beschieden wurd, dafs er solichs nach dem allerbesten und fürderlichsten mach, darin nichts angesehen (gespart) — was er auch Arznei von der Herrschaft wegen herauschick, dieselben vor (vorher) zu kredenzen und mit seinem Petschaft zu verwahren — auch meins gnädigen Herrn und meiner gnädigen Frauen und der Herrschaft Geheim, was er der erführe, zuverschweigen bis in seinen Tode, alles getreulich und gänzlich sonder (ohne) Argliste und ohn Gefährde.“

*) Die Leibärzte wurden von den Markgrafen immer nur auf eine bestimmte Anzahl Jahre aufgenommen; sie hatten den Rang der fürstlichen Räte; ihre Bestallungsdecrete besagen jedesmal, sie seien als Leibärzte aufgenommen und als Räte. Sie durften sich ohne besondere Vergünstigung vom fürstlichen Hofe nicht entfernen und Niemand behandeln, namentlich keinen Pestkranken oder andere ansteckende Krankheiten. Sie erhielten eine jährliche Geldbesoldung von 100 bis 130 fl., freie Verpflegung am Hof und in der Regel zwei Pferde zu ihrer Verfügung. Beiden Theilen stand es frei, den Dienst halbjährig zu kündigen. Im Jahre 1458 wurde Meister Nikolaus Horn, 1476 Meister Jorg Bramberger und 1484 Meister Stephan Schütz als markgräflicher Leibarzt aufgenommen.

**) Die alte Heilkunde schrieb bekanntlich manchen Edelsteinen grofse Heilkraft zu.

Nürnberg.

J. Baader.

Markgräfliches Patent für den Oculisten, Bruch- und Steinschneider Braun von Gunzenhausen v. J. 1617.

Von gottes gnaden wir Joachim Ernst marggraff zu Brandenburg, in Preußen, zu Stettin, Pommern, der Cafsuben vnd Wenden, auch in Schlesien, zu Crofsen vnd Jegerndorff hertzog burggraff zu Nürnberg vnd fürst zu Rügen, Dem nach vns zeiger dessen, vnser vnderthan und burger zu Gunzenhausen Johan Simon Braun, oculist, auch stein- vnd bruchschneider vnderthenig zuerkennen geben, das er nit allein das barbiererhandwerk, sondern auch beneben demselben die kunst

des stein- und bruchschneidens, wie dessen gnugsam erwiesen, mit vleifs gelernet, wie dan an ietzo inner vier jarn sowohl in vnserm land vnd fürstenthumb als auch aufser defselben anderer vnderschiedlicher orten ettlich viel personen an brüchen, steinen, krebsen, fisteln, hasenschartten, starn gestochen vnd geschnitten, welche ihme auch sonder sein ruhm vermittels göttlicher hülf zimlich wohl vnd glücklich, als dessen mit lebendiger kundschaft vnd brieflichen vrkunden zubescheinen, gerathen, Dieweil aber ihme bißhero durch ettliche landfahrer vnd marckschreyer, so sich dergleichen auch vnderfangen vnd doch diese nützliche vnd hochnohtwendige kunst nit gelernet, merckliche hinderung vnd eintrag geschehen wollen — als hatt bei vns wider dergleichen quaksalber vnd leichtfertige gesellen, welche die arme presthaffte leut nur betriegen vnd ansetzen, er Braun gantz vnderthenig angelangt, ihme ein offen patent vnd zeugknufs, sich defsen seiner notturfft nach hette zugebrauchen, gnedig mitzuthailen, welches wir ihme, weil er vns von ettlichen der sachen verstendigen seiner kunst und glücklichen hand halben, berühmet worden, vmb desto weniger verwaigern wöllen. Vnd ist hierauf an alle vnd jede vnser ambtleut vnd vnderthanen vnser gnediger beuelh, sie wollen obgemellten Braunen vf fürweisung diefs vnsern patents nicht allein glauben zustellen, sondern auch denselben, do sie seiner kunst bedörfftig, vor andern vnbekandten vmbschwaffern, die wir vnser theils ohne das in vnserm fürstenthumb nit gedulden können, gegen gebürende vergleichung vnd belohnung gebrauchen, darneben auch sonsten alle gute befürderung erweisen, dagegen er sich erbotten, arme vnuermöglige personen von vnsern vnderthanen vmbsonst vnd Gottes willen zuschneiden. Das gereicht vnsern vnderthanen selbst zum besten, vnd wir wollen vns solches zugeschehen verlasen. Zu vrkund mit vnserm anhangenden fürstlichen secretinsigel becrefftiget, vnd geben zu Onolzbach den 4. januarii Anno 1617.

Nürnberg.

J. Baader.

Geistliche Scherze.

Zu den früher mitgetheilten lateinischen Reimversen kann ich noch einen Nachtrag liefern. In dem humanistischen Sammelband der Wiener Bibliothek Nr. 3244, über welchen ich an einem andern Orte ausführlicher berichte, folgen auf einen mit zierlicher Gelehrsamkeit abgefafsten Brief Peter Luders de vita Curialium Sacerdotum Verse, welche zu sehr den classischen Regeln widerstreiten, als dafs man sie nicht für rein mittelalterlich und wahrscheinlich aus älterer Tradition herrührend halten sollte. Der vermuthliche Sammler der Handschrift, Mathias von Kemnat, Kaplan des Pfalzgrafen Friedrich des Siegreichen, führte selbst ein solches Hofleben, und hat wol darum diese Stücke unter seine übrigen rein humanistischen Collectaneen aufgenommen, die Zusammenstellung auch wol selbst besorgt.

De vita Curialium.

Colla iugo subdere	curias sectari,
Quarum sunt innumere	clades, mores rari,
Potens suo vivere	debet excitari.
Aliena desere	quadra convivari,
Pane tuo vescere,	tibi dominari
Si vis et effugere	curis lacerari.
Malo fabam rodere	liber et letari,
Quam cibus affluere	servus et tristari.
Aulici sunt opere	semper adulari,
Fictas laudes promere	lucraque venari,
Ab implumis tollere	plumas et conari,
Dominos alludere,	falsa commentari.

Ve quos habent pingere verba que subduntur:
Nulla fides pietasque viris qui castra secuntur.

Libera me domine.

Bona condit cetera	bonum libertatis.
Qui gazarum genera	tot thesaurizatis,
Multiplici phalera	vos qui falleratis,
Et cum libet ubera	fercula bibatis:
Si vivere libera	vita nequeatis,
Numquam saporifera	servi degustatis.
Vincit auri pondera	sue potestatis
Esse, nobis funera	servi propinatis,
Mala per innumera	dum magis optatis.

Contra: Egregius labor est sub magno principe castra
Continuando sequi, sed sic non itur ad astra
Promittunt, non dant, dicunt nec postea curant,
Et sic falluntur miseri qui castra secuntur.

Ist der poetische Werth dieser Sachen auch gering, so ist es doch wünschenswerth, den Stoff nach und nach recht vollständig zusammen zu bringen, um endlich einmal zu dem Ziele einer kritisch durchgearbeiteten, umfassenden Sammlung zu gelangen. Noch ist in Handschriften ohne Zweifel viel der Art verborgen.

Heidelberg.

W. Wattenbach.

Zur Symbolik im 14. Jahrhundert.

Bild und Stein bewahren uns treu die symbolisierenden Anschauungen unserer Vorfahren, und Lied und Predigt bieten uns deren Erklärung. Einen wenigstens in einigen Zügen bemerkenswerthen Beitrag zur christlichen Symbolik gegen Abschluß des Mittelalters enthält das Büchlein „der gebissenspiegel“ (Papierhandschrift Nr. 194 der Stiftsbibliothek Lambach, vom 15. Jahrh.), welches mit Mystik stark versetzt ist und in seinem letzten Theil — einer ursprünglich für sich bestehenden kleineren Abhandlung — die sieben Hauptsünden und die denselben entgegenstehenden Tugenden als Gewappnete folgendermassen schildert.

I.

- „Die hochfart chumpt auf einem tyr haist dromedarius,
 hat guldein harnesch angelegt,
 auf dem helm furt er einen phau,
 an dem schild einen adlar,
 an dem waffenroch einen chrenten leben,
 in der hant ein praitz swert.
- Dew vnchausch reit auf einem wilden peren,
 hat auf dem helm einen chrancz von rosen
 furt an dem schild ein siren
 an dem roch ein basalischen
 in der hant ein guldein choph voller vnrainchait.
- Dy geittichait sitzt auf einem tir haist orix
 auf dem helem furcz ein scheren,
 am roch ain aichhorn
 an dem schilt ein tir haist mocerontes.
- Der zorn sitzt auf einem chemel,
 auf dem helm furt er ein sparber,
 an dem schilt ein winunden hunt,
 an dem roch ein merbunder haist forca.
- Der neyd sitzt auf einem trachen
 auf dem helm furt er ein nest mit pein,
 an dem schilt ein fledermaus,
 an dem roch ein slangen.
- Dew trachait sitzt auf einem essel,
 auf dem helm furt er ein affen,
 an dem schilt ein pufel,
 an dem waffenroch ein liepharten.
- De full oder frashait sitzt auf ein wilden chatzen
 furt auf dem helm ein fugs,
 am schilt ein heicht.
 am roch ein tyr haist panthion.

II.

- De diemutigchait sitzt auf einem phantyr (pantel),
 furt auf dem helm ein chrancz von pluennenden bein-
 stochen,
 an dem schilt zwo laitter,
 an dem boffenroch ein greiffen.
- De chauschait sitzt auf einem aingehurin,
 furt auf dem helm ein chrancz von weiffen, gel-
 ben vnd grunen liligen,
 an dem schilt furt sy einen engel,
 an dem roch einen wolf.
- Dew miltichait sitzt auf einem tyr haist eale,
 furt einen helm gezirt mit edelm gestain haifsent iaspides,
 an dem schilt ein galander vogel,
 an dem roch ein storchen.

- De geduld sitzt auf einem helfant,
 auf dem helm furt sie ein agnum,
 an dem schilt leocafanium (leocofonam?)
 an dem roch ein schoff.
- De lieb sitzt auf einem tyr haist orasius (erasius?),
 furt auf dem helm ein coredulum (vogel),
 an dem schilt ein pellican,
 an dem roch ein arpium (arpia — vogel).
- De andacht sitzt auf einem tyr haist campulus (compolus?)
 auf dem helm furt sy ein chrancz von ruten, darin
 sitzt ein nachtigal,
 an dem schilt ein vogel haist augophilon,
 an dem roch ein fenix.
- De messichait sitzt auf einem hirfsen,
 furt auf dem helm ein nest mit jungen raben,
 an dem schilt ein otter (vischotter),
 an dem roch ein slangen.“

Obwohl die Anwendung manchmal nicht treffend genug, öfter noch zu weit hergeholt erscheint, so ist dennoch manche interessante Notiz in der Ausführung zu finden. Wir können auf Weiteres verzichten, nachdem derselbe Gegenstand, für den wir hier eine neue Quelle erschlossen, in der Literatur nicht neu ist, und verweisen nur auf die im Archiv für Kunde österreicherischer Geschichtsquellen V. Band, Seite 583 ff., gegebenen „Archäologischen Notizen“ von Dr. G. Heider und J. V. Häuf-ler, wo ein etwas ausführlicher gehaltener Text desselben Gegenstandes aus einem Manuscript zu Göttweih — dort als „Note wider den Teufel“ bezeichnet — mit vielen Anmerkungen abgedruckt ist. Von den vielen Darstellungen erwähnen wir nur die Regensburger Teppiche des 15. Jahrhunderts. Als Verfasser erscheint in dem Manuscripte ein Prediger von Amberg:

„Das puchlein dewsch hat gemacht herr prediger von amwerg durch grofser diemüttiger gepett willen der woll geporen grozzen vnd herrn hannsen von scharffeneck vnd des durchleichtigsten herrn herrn ludweig chunig von vngern, dalmacie hochster rat. dy red lert her martin.“ Das ganze Büchlein scheint aus Sermones oder Tractatus verschiedener Verfasser zusammengesetzt zu sein. — Der genannte König Ludwig ist wol der Erste dieses Namens, der von 1342—1382 regierte. Da er 1355 Dalmatien sich unterworfen hatte, so ist nicht zu zweifeln, dafs obige Uebersetzung zwischen 1355—1382 stattgefunden habe. Genauere Angabe über Johann von Scharffeneck sowohl, als über den Prediger von Amberg ist wünschenswerth.

Lambach (Oberösterreich).

Pius Schmieder.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 15. October 1868.

Das Interesse der Freunde des germanischen Museums knüpft sich stets zunächst an die Jahresconferenz. Sie bildet den Abschnitt, der für ein Jahr, mitunter für lange Zeit, entscheidend ist. Wie bereits gemeldet, wurde die heutige Jahresconferenz durch eine Siebener-Commission abgehalten, und zwar von den durch Wahl der Mitglieder dazu bestimmten Herren: Dr. Förster, Dr. Hauck, Prof. Lindenschmit, Prof. Mafsmann, Prof. v. Raumer, Prof. v. Ritgen und Direktor Rehm. Die Geschäfte betrafen zunächst die Erledigung der Rechnung pro 1866/67, welche, nachdem sie zuvor alle Stadien der Revision und Superrevision durchlaufen hatte, unbeanstandet genehmigt wurde, und die wir mit nächstem Jahresberichte veröffentlichen werden. Der Etat für 1869 wurde nach den Vorschlägen der Vorstandschaft mit geringen Abänderungen angenommen und auf 29,000 fl. in Einnahme und Ausgabe festgestellt. Ebenso ward die Rechnung der Actiengesellschaft, unter Danksagung gegen den Rechnungsführer, unbeanstandet genehmigt. Die Prüfung der Sammlungen gab das für die Vorstandschaft so erfreuliche Resultat, daß die getroffenen Abänderungen und die zur Vermehrung in großer Zahl gemachten Ankäufe sich der vollen und allgemeinen Zustimmung zu erfreuen hatten, und daß überhaupt die Commission ihre Billigung darüber aussprach, daß den Sammlungen eine erweiterte Aufmerksamkeit geschenkt werde, eine Billigung, die auch in der Genehmigung der pro 1869 gestellten Anforderungen Ausdruck fand. Um jedoch auch das Interesse derjenigen, welche nicht durch eigene Einsicht aus den Sammlungen Nutzen ziehen können, zu befriedigen, wurde beschlossen, neben der Publication der größeren Arbeit über die Sammlungen, von der der erste, allgemeine Theil in den Aushängebogen fertig vorlag, und die im folgenden Jahre ihren Abschluß finden wird, Einleitungen zu treffen, um die interessante und wichtige, aus Trier stammende und in dem kgl. Staatsarchiv zu Coblenz aufbewahrte Handschrift, das „Balduineum“, mindestens in ihrem bildlichen Theile zu veröffentlichen. Wenn die erhoffte Genehmigung der kgl. preufs. Regierung eingetroffen, und die zur Bearbeitung in Aussicht genommenen Gelehrten ihre Zustimmung gegeben haben, kann wol im Jahre 1870 diese Veröffentlichung dem Publikum übergeben werden. Zur angenehmen Mittheilung diente der Konferenz, daß das von Sr. Majestät dem Könige von Preußen gestiftete gemalte Fenster, das auf der Pariser Ausstellung mit dem ersten Preise ausgezeichnet wurde, angekommen sei, sowie daß Se. Majestät gestattet haben, dasselbe nicht an dem ursprünglich bezeichneten Orte, in der ehemaligen Kirche, sondern in einem eigens dafür bestimmten Raume, der neu gebaut werden und den Namen seiner Majestät tragen soll, aufgestellt werde.

Da der Verwaltungsausschufs leider im Laufe des Jahres zwei Mitglieder, Prof. Pfeiffer und geh. Rath Waagen, durch den Tod verloren, und unmittelbar vor dem Zusammentritt der Comis-

sion Se. Excellenz Graf Poggi in München und k. k. Hofrath Ritter v. Bergmann in Wien ihre Stellen niedergelegt hatten, so besprach die Commission als Wahlcommission die für Ergänzung des Ausschusses gemachten Vorschläge der Vorstandschaft und beschloß einstimmig, den Wahlberechtigten vier Männer namhaft zu machen, durch deren Wahl das Interesse der Nationalanstalt vorzugsweise gefördert erscheint. Eine Anzahl der geschäftlichen Erledigungen, wie die Festsetzung einer definitiven Instruktion für den Kassecontroleur, Abänderungen der Pflugschaftsordnung, Bestimmung über die Form des nächsten Jahresberichtes interessieren wol nicht Jedermann; doch hoffen wir, daß sie von guten Folgen für die Finanzen der Anstalt sein werden.

Indem wir somit die diesjährige Conferenz als ein erfreuliches Ereigniß in die Annalen unserer Nationalanstalt aufzeichnen, können wir zugleich mit nicht geringerer Freude und Genugthuung melden, daß eine lange vorbereitete und viel verschobene Sache — der Bau des östlichen Kreuzganges — nunmehr beendet ist. Schon bieten die zierlich gegliederten Gewölbe und die reichen und mannigfaltigen Formen des Mafswerkes der Fenster dem Auge einen befriedigenden Anblick dar, und der Kreuzgang hat nunmehr seine alte Größe und Gestalt wiedergewonnen. Da derselbe ausschließlich für Aufstellung von Originalen und Abgüssen der Grabdenkmale bestimmt ist, so kann er freilich erst nach und nach eingerichtet und dem Publikum zugänglich gemacht werden, und einige Jahre mögen wohl vergehen, ehe die Bretterwände, die jetzt noch einen Theil abschließen, für immer fallen. Ein wesentlicher Theil unserer Aufgabe ist durch die Vollendung des Kreuzganges gelöst; im Plane für den Wiederausbau der alten Karthause steht nun zunächst die Wiederaufrichtung der zwei zerstörten Zellen an der Nordseite voran, die, wie wir hoffen, ebenfalls bald wieder hergestellt sein werden, so daß dann die eine Seite vollständig die alte Anlage wieder zeigt.

Die Verloosung der am 1. Januar rückzuzahlenden Obligationen des Bauanlehens hat die vier Nummern 37, 50, 65 und 92 zu Tage gebracht.

Es ist wol den meisten Freunden des Alterthums bekannt, daß der Hammer des Goldschlägers schon so manche pergamentene Manuscripte und Urkunden vernichtet hat, die nicht bloß ihres Inhaltes wegen von Bedeutung waren, sondern von denen auch jedes Stück ein Produkt des Fleißes und ein Monument für die Kulturgeschichte repräsentierte. Ein Mittelpunkt des Pergamenthandels für Goldschläger befindet sich aber für fast ganz Europa in Fürth bei Nürnberg. Da das Museum aus seinen Mitteln nur selten, und bloß wenn es sich um Gegenstände von besonders wichtigem Inhalt handelte, in der Lage war, hier rettend aufzutreten, so hat der schon so oft als Förderer unserer nationalen Sache mit dankbarer Anerkennung genannte Herr Assessor v. Cuny in Bonn dem Museum 2100 fl. zur Verfügung gestellt, um ähnliche Dinge zu retten, daran aber die Bedingung geknüpft, daß das Museum nicht bloß das für

seine Zwecke Wichtige, nicht bloß Seltenheiten oder inhaltlich Werthvolles in's Auge fasse. Zugleich hat Herr v. Cuny gestattet, daß über das, was nicht für die Zwecke des Museums selbst dient, anderweitig verfügt werde. Die Gegenstände, welche zunächst in Folge dessen in Fürth aus den Händen des Goldschlägers gerettet wurden, stehen zum Theile schon als Geschenke des Herrn v. Cuny in unserm heutigen Verzeichnisse.

Ein weiteres Geschenk haben wir dankbar von Herrn Hofbanquier v. Hirsch in München zu melden, der 100 fl. zur Tilgung der Schuld an Herrn v. Aufseß durch Verzicht auf das von ihm bei der Aktiengesellschaft deponierte Capital gespendet hat.

Den mit dem Museum in Schriftentausch stehenden Vereinen ist beigetreten der neugegründete

Geschichts- und Alterthumsverein in Leisnig (Sachsen).

Den mitgetheilten erfreulichen Nachrichten haben wir diesmal leider auch eine Trauerbotschaft wieder anzureihen. Das langjährige Gelehrtenausschufsmitglied des Museums, Dr. phil. William Bell aus London, starb am 22. Sept. in Bonn, wohin er des internationalen archäologischen Congresses wegen gereist war.

Seit Veröffentlichung des letzten Verzeichnisses wurden folgende neue Jahresbeiträge angemeldet:

Von **Privaten**: **Beilngries**. Prakt. Arzt Dr. Jos. Müller in Dietfurt 24 kr. **Bückerburg**. Amtsassessor J. M. Weissich in Stadthagen 1 fl. 45 kr., Rath Wolff 1 fl. 45 kr. **Büdingen**. Fürstl. Ysenb. Kammerrath Bradrück 1 fl., Landger.-Assessor Dr. Großmann 30 kr., Reg.-Accessist Haas 30 kr., fürstl. Ysenb.-Wächtersb. Kammerrath Weber 1 fl. — **Erlangen**. Dr. C. Schröder 1 fl. 45 kr. — **Forchheim**. Holzhändler J. B. Speckner 1 fl. 45 kr. **Fürth**. Fabrikant J. F. Jordan jun. 1 fl., Kaufmann Lehrer 1 fl., Kaufmann Christoph Tauber 1 fl., Frau Privatierswitwe E. Wolfinger 1 fl. **Gemmingen**. Pfarrverweser Sievert 1 fl. 45 kr. **Grimma**. Professor Dr. Röfßler 1 fl. 10 kr. **Hamburg**. Kaufmann J. Th. Siemsen 17 fl. 30 kr. **Hechingen**. Dr. Eugen Koller 1 fl. 45 kr. **Hermannstadt**. Professor Michael Bell 35 kr., Professor Moriz Guist 35 kr., Professor Joseph Horredt 35 kr., Professor Julius Michaelis 35 kr. **Homburg i. Pf.** Postexpeditor Bender 1 fl., Direktor der Erbacher Fabrik Fichter 1 fl., Gerichtsschreiber Kaul 1 fl. **Regensburg**. Gymnas.-Lehrer Max Wiener 1 fl. **Schmalkalden**. Amtmann Fulda 1 fl. 45 kr., Lieutenant Kühn 1 fl. 45 kr., Landrath Senft von Pilsach 1 fl. 45 kr. **Wunsiedel**. Freih. v. Bärenstein 2 fl. **Würzburg**. Otto Freih. v. Dungern 5 fl.

Einmalige Beiträge wurden folgende gegeben:

Von **Privaten**: **Liverpool**. Joseph Mayer 11 fl. 51 kr. **London**. Frau Luise Ken 23 fl. 42 kr. **Staffelstein**. Ein Ungenannter 1 fl. **Wien**. Reichsrath v. Schindler 1 fl.

Unseren Sammlungen giengen ferner folgende Geschenke zu:

I. Für das Archiv.

(Nr. 3494—3838.)

Bonn. L. v. Cuny, Landgerichtsassessor: I. Urkunden, welche sich auf die Stadt Ulm beziehen. Von denselben gehören in die Jahre von 1362—1399: 22 St., von 1400—1449: 92 St., von 1450—1499: 89 St., von 1502—1571: 10 St.; zusammen 213. Sie bestehen aus Kaufbriefen, Testamenten, gerichtlichen Austrägen, Zinsbriefen, Quittungen, Ablösungen, Lehenbriefen des Spitals zum heil. Geiste, Leibgedingen, Vergabungen, Bestandsbriefen, Gülte- und Pfründbriefen. Es werden neben anderen darin genannt: die Familien Adam, Aytinger, Baldung, Besserer, Blochinger, Bollinger, Braittinger, von Burtenbach, Dörnlin, Ehinger, Färber, Gäfßler, Gienger, Gotbrät, Götz, Guntzburger, von Herbshofen, Holtzkirch, Hörmann, von Kirchberg, Kraft, Langenmantel, Lynsin, Murer, Neithart, von Rot, von Schellenberg, Schlieher, Schnitzer, Schübel, Sporer, Stähelin, Strölin, Tischinger, Topler, Vetter, Wieland, Winkel, Winman. II. Urkunden, welche sich auf die östliche Schweiz, besonders die Stadt Winterthur und Umgegend beziehen: 56 Stck. Sie enthalten: Kaufbriefe, Gerichtsurtheile, Achtserklärungen, Ur-

fehden, Erbverträge, Abzüge und Burgrechte, Lehenbriefe, Leibgedinge, Wasserrechte u. s. w. Es werden aufgeführt die Schultheissen von Winterthur: Markwart (1347), Heiner. Gevetterli (1362), Cunrad von Sal (1375), Hans von Sal (1426), Heiner. Zingg (1439), Rud. Bruchlin (1467), Josuwe Hettlinger (1479), Erhart von Hutzikon (1483 und 1489), Hans Husser (1536), und Laurenz Gisler (1540), der Schultheiss von Basel: Heiner. Walch (1365), die Aebte sin von Zürich: Beatrix von Wolhusen (1380), die Freiherren von Arburg, Gachnang, Laufen, Landenberg und Sehen. III. Urkunden aus verschiedenen deutschen Gebieten: 76 St. Ihr Inhalt läßt sich im Allgemeinen unter die bereits oben angeführten Rubriken bringen. Sie beziehen sich vorzugsweise auf das Erztstift Trier, die Bisthümer Augsburg, Brixen, Constanz, Eichstett, Freising und Regensburg, die Abtei Kempten, das Kloster Mergenborn in der Wetterau, die Städte Aschaffenburg, Augsburg, Nürnberg, Oppenheim u. s. w. Es werden neben andern darin genannt: die Familien von Breidenbach, von Eschenbach, von Mörla, von Ysenburg-Büdingen u. s. w. — **Nürnberg**. Friedrich Schultheiss, Journalist: Drei Zauberformeln zur Hebung eines unterirdischen Schatzes. Aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. Pap.-Orig.

II. Für die Bibliothek.

(Nr. 22,667—22,897.)

Aarau. H. R. Sauerländer's Verlagsbuchhandl.: Tanner, heimatliche Bilder u. Lieder. 1842. 8. Beiträge zur Geschichte u. Literatur, vorzüglich aus den Archiven u. Bibliotheken des Kantons Aargau. I. Bnd. 1846. 8. v. Liebenau, Geschichte der Freih. von Attinghusen u. von Schweinsberg. 1865. 8. Daguët, Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft. 1867. 8. — **Altenburg**. Dr. K. Back, geh. Reg.-Rath: Ders., aus dem Volke. Fliegendes Blatt. 8. H. A. Pierer's Verlagshandlung: Kresse, Geschichte der Landwirtschaft des altenburg. Osterlandes. 1845. 8. Pierer's Jahrbücher der Wissenschaften, Künste u. Gewerbe. Bnd. I u. II, 1.—7. Heft. 1865—68. 8. Löbe, Hausinschriften aus dem Ostkreise des Herzogth. Altenburg. 1867. 8. — **Amberg**. Fedor Pohl, Verlags-handl.: Brenner-Schäffer, zur oberpfälzischen Volksmedizin. 1861. 8. Mettenleiter, Musikgeschichte der Oberpfalz. 1867. 8. — **Amsterdam**. K. Akademie der Wissenschaften: Dies., Verslagen en Mededeelingen; X. Deel. 1866. 8. — **Ansbach**. Histor. Verein von Mittelfranken: Ders., 34. Jahresbericht. 1866. 4. — **Arnsberg**. A. L. Ritter, Buchhandl.: Seibertz, westfälische Bilder; Heft 1. 1844. 8. — **Basel**. Universität: Gerlach, de vita P. Cornelii Scipionis Africani superioris. 1865. 4. Hartmann, über die Querela inofficiosi testamenti nach classischem Recht. 1864. 4. — **Bayreuth**. Rud. Freih. v. Reitzenstein: Ders., der Zug der Nürnberger nach Lichtenberg im J. 1444. 8. — **Berlin**. S. Calvary & Comp., Verlagshandl.: Ders., Mittheilungen aus dem Antiquariate von S. Calvary & Comp.; Jhg. I. 1. 8. K. geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker): Cassel, die Schwalbe u. ihre Heimkehr. 1866. 8. Otto Plathner, k. pr. Obertribunalsrath: Ders., die Familie Plathner. 1866. gr. 8. Schlesinger'sche Buchhandl.: Firmench-Richartz, Volksdichtungen nord- und südeuropäischer Völker. 1867. 8. — **Bielefeld**. Prött, Lehrer: Historia von den Wiedertäufern. Pap.-Hs. 18. Jahrh. 4. Calvinus, d. heilig Brotkorb der h. Röm. Reliquien. 1583. 8. Sylvanus, Ablainung der Dreien Predigten Johan. Marbachij. 1566. Abraham a Sta. Clara, Mercks Wienn. 1680. 8. Kortholtus, de tribus impostoribus magnis liber. Bekker, d. bezauberte Welt. 1693. 4. Marnix, gereinigter Bienenkorb der heil. Röm. Kirche. 1733. 8. — **Bonn**. Dr. Friedr. Bluhme, geh. Justizrath u. Univers.-Professor: Ders., die gens Langobardorum u. ihre Herkunft. 1868. 8. L. v. Cuny, Landger.-Assessor: Martyrologium Usuardi monachi. 15. Jahrh. kl. 8. Lctionarium. Pgm.-Hs. 11. Jahrh. 2. Expositio libri Ezechielis prophetae. Pgm.-Hs. 12. Jahrh. 2. Cantionale. Pgm.-Hs. 12. Jahrh. 2. Lctionarium. Pgm.-Hs. 12.—13. Jahrh. 2. Vita beati Francisci. Pgm.-Hs. 13. Jahrh. 2. Missale quarundam missarum specialium. Pgm.-Hs. 14. Jahrh. 4. Graduale u. Breviarium. Pgm.-Hs. 14.—15. Jahrh. 2. Missale. Pgm.-Hs. 15. Jahrh. 2. Breviarium in oberdeutscher Sprache. Pgm.-Hs. 15. Jahrh. 8. Tractatus de cantu ecclesiastico. Pgm.-Hs. 15. Jahrh. 2. Missale. Pgm.-Hs. 15. Jahrh. 2. Liber peniten-

tiarius. Dialogus beati Gregorii. Liber b. Augustini de spiritu et anima etc. Pgm.-Hs. 14. Jahrh. 2. Breviarium latinum. Pgm.-Hs. 15. Jahrh. kl. 8. Horarium. Pgm.-Hs. 1515. kl. 8. Henricus de Frimaria, Auslegung der zehn Gebote in niederl. Sprache. Pgm.-Hs. 15. Jahrh. kl. 8. Libellus Magistri Thome de Aquino de modo confitendi etc. Pap.-Hs. 15. Jahrh. kl. 8. Handwerks-Ordnung der Zimmerleute im Landgericht Sulzbach. Pgm. 1670. 2. — **Braunschweig.** C. W. Sack, Registrator: Ders., die Feuerwehr in der Stadt Braunschweig in alten Zeiten. 1868. 4. Sonderabz. Ders., d. goldene Stern zu Braunschweig. 1868. 4. Sonderabz. — **Bremen.** C. Ed. Müller, Verlagshandl.: Gildemeister, Leben u. Wirken des Dr. Gottfr. Menken. 2 Thele. 1861. 8. Schlönbach, der Stedinger Freiheitskampf. 1864. 8. Kohl, Pilgerfahrt des Landgrafen Wilhelm des Tapferen v. Thüringen. 1868. 8. — **Breslau.** Archäologische Section der schles. Gesellschaft: Förster, die Hochzeit des Zeus und der Hera. 1867. 4. Schles. Gesellschaft für vaterländ. Cultur: Dies., 45. Jahres-Bericht, 1867. 1868. 8. Abhandlungen der Abtheilung für Naturwissenschaften u. Medicin; 1867—68. 1868. 8. Abhandlungen der philos.-histor. Abtheilung; 1867 u. 68, I. 8. Verzeichniß der in den Schriften der schles. Ges. von 1804—1863 enthaltenen Aufsätze. 1868. 8. Verein für das Museum schles. Alterthümer: Ders., 9. u. 10. Bericht. 1868. 4. — **Donaueschingen.** Dr. A. Barack, frstl. fürstenb. Hofbibliothekar: Vrsprung der vralten wallfahrt Engellswwis. 1717. 4. Pap.-Hs. Großsh. Gymnasium: Dass., Programm, 1866—67 u. 1867—68. 8. Karle, commentationes criticae ad vetus testamentum pertinentes. 1867. 8. — **Dresden.** C. C. Meinhold & Söhne: Schäfer, d. deutsch. Herzogthümer Schleswig-Holstein-Lauenburg. 1864. 8. K. sächs. Ministerium der Justiz: Schwarze, Uebersicht der Civil- u. Strafrechtspflege im Königr. Sachsen; Bnd. II. 1868. 4. — **Düsseldorf.** Dr. Schneider, Professor: Ders., neue Beiträge zur alten Geschichte u. Geographie der Rheinlande. 2. Folge. 1868. 8. — **Eisenach.** Großsh. Realgymnasium: Dass., Programm. 1861. 8. — **Emden.** Naturforschende Gesellschaft: Dies., 53. Jahresbericht, 1867. 1868. 8. Kleine Schriften, XIII: Prestel, d. Winde über der deutschen Nordseeküste etc. 1868. 4. — **Erfurt.** Körner'sche Buchhandl. (C. Weingart): Musica sacra. 1867. 8. — **Frankfurt a. M.** J. D. Sauerländer's Verlag: Friedleben, Lehrbuch der Chronologie; 2. Ausg. 1840. 8. Friedleben, portative Tafeln zur Vergleichung der üblichsten histor. Zeitangaben. 1841. 8. Ahnen-Tafeln. 1846. 8. Schwenck, Wörterbuch der deutschen Sprache; 4. Aufl. 1855. 8. Marbach, d. heil. Weihnachtszeit. 1859. 8. Souchay, Geschichte der deutsch. Monarchie; II. Bnd. 1861. 8. Diefenbach, novum glossarium latino-germanicum mediae et infimae aetatis. 1867. 8. Classen, zur Geschichte des Wortes Natur. 1863. 8. **Gera.** Karl Freih. v. Reitzenstein: Ders., Vortrag über Unechtheit u. Fälschung einiger wichtiger voigtländischer Urkunden. 1868. 8. — **Görlitz.** Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften: Dies., neues Lausitzisches Magazin; Bnd. 44, 2. u. 3. Heft. 1868. 8. **Gotha.** J. G. Müller's Verlag: Polack, Wachsenburg, Mühlberg u. Gleichen. 1859. 8. Justus Perthes, Verlagshandl.: Gothaischer genealog. Hofkalender auf d. Jahr 1868. 16. Gothaisches genealog. Taschenbuch der gräf. Häuser auf d. J. 1868. 16. Gothaisches genealog. Taschenbuch der freiherrl. Häuser auf d. J. 1868. 16. Menke, orbis antiqui descriptio; ed. IV. 1864. qu. 4. — **Graz.** Dr. R. Peinlich, k. k. Gymnas.-Direktor: Ders., Friedrich Edler von Rigler. 1868. 8. Sonderabdr. Käferbäck, drei alte deutsche Uebersetzungen der Benediktiner-Regel. 1868. 4. Historischer Verein für Steiermark: Ders., Mittheilungen; 16. Heft. 1868. 8. Ders., Beiträge; 5. Jahrg. 1868. 8. — **Hamburg.** Robert Kittler, Verlagshandl.: Harder, Beitrag zu den ehelichen Verhältnissen . . . nach dem hamburgischen Stadt-rechte v. 1270. 1843. 8. Kröger, d. augsburgische Confession. 1854. 8. Erichson, Franz Joseph Niederhuber, d. rechte Katholik. 1854. 8. Palearius, d. wiedergefundene goldene Büchlein: Von der Wohlthat Christi. 1856. 8. Lentz, Sanct Ansgar, der Apostel des Nordens. 1865. 8. Stiller, Grundzüge der Geschichte u. d. Unterscheidungslehren der evang.-protest. u. röm.-kathol. Kirche; 19. Aufl. 1867. 8. W. Mauke Söhne, Verlagshandl.: Michelsen, histor. Uebersicht des Studiums der latein. Grammatik. 1837. 8. Kirchenpauer, d. alte Börse (in Hamburg), ihre Gründer u. ihre

Vorsteher. 1841. 4. Suhr, Beschreibung der Sanct Petri-Kirche zu Hamburg u. ihres Thurmes. 1842. 8. Hübbe, das Hammerbröcker Recht. 1843. 8. Buek, die hamburgischen Oberalten. 1857. 8. Ders., hamburgische Alterthümer. 1859. 8. Groth, Quickborn; 9. Aufl. 1864. 8. Hoffmann, d. älteste bis jetzt bekannte Lehrplan für eine deutsche Schule im J. 1525. 1865. 8. Meyer, Joh. Martin Lappenberg. 1867. 8. Das Haus Rantzau. Eine Familien-Chronik. 8. Chrn. Petersen, Professor: Ders., über das Verhältniß des Bronzealters zur histor. Zeit bei den Völkern des Alterthums. 1868. 4. — **Heidelberg.** Dr. W. Wattenbach, Univers.-Professor: Catálogo de los objetos de la Real Armeria. 1867. 8. Dr. H. Zöpfl, großsh. bad. Hofrath u. Professor: Ein Faszikel juristischer Gutachten etc. 1831—68. 4. 8. — **Heilbronn.** Alb. Scheurlen, Buchhandl.: Götz v. Berlichingen's Leben, Fehden u. Handlungen, hg. v. Schönhuth; 2. Aufl. 1859. 8. Geschichte der Burg zur Weibertreue. 1868. 8. — **Hildburghausen.** Kesselring'sche Hofbuchh.: Hofmann, Koburger Quäckbrünnl. 1857. 8. **Jena.** Universität: Bauer, d. kirchl. Regierungsgrundsätze Karl Theodor's. 1868. 8. Hermens, d. Leben des Johannes Skotus Erigena. 1868. 8. Jung, Gedanken über d. menschl. Sprachaneignung. 1868. 8. Schwab, Mendelssohn sa vie et ses oeuvres. 1868. 8. Tabulski, über d. Einfluß der Mathematik auf die geschichtl. Entwicklung der Philosophie bis auf Kant. 1868. 8. Weinlig, Geschichte des Vaterunsers. 1868. 8. Nebst 23 andern akademischen Schriften. 8. 4. — **Karls-A. Bielefeld's** Hofbuchhandl.: v. Weech, Geschichte der badischen Verfassung. 1868. 8. — **Kempten.** Kösel'sche Buchhandl.: Die Rettenberg'sche Landesordnung v. J. 1538. 1842. 8. Gratz, Beschreibung des Auerberges. 1840. 8. Taftrathshofer, der heil. Magnus, Apostel des Allgäues. 1842. 8. Mayer, Geschichte des Katechumenats u. d. Katechese in den ersten 6. Jahrh. 1868. 8. — **Kopenhagen.** K. Gesellschaft für nordische Alterthums-kunde: Dies., Aarbøger; 1867, 4. Hefte und Tilläg, 1. Hefte. 1867—68. 8. — **Kupferzell.** F.-K.-Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg, Durchl.: Ders., noch ein Wort über den silbernen Siegelstempel Gottfried's I. von Hohenlohe; und: Ficker, zur Geschichte der Grafen der Romagna, insbesond. d. Grafen Konrad u. Gottfr. von Hohenlohe. gr. 4. Sonderabz. — **Landau.** J. P. Gelbert, protestantischer Pfarrer: Ders., Magister Johann Bader's Leben u. Schriften, Nicolaus Thomä u. seine Briefe; 1. Lief. 1868. 8. — **Leipzig.** F. A. Brockhaus, Verlagshandl.: Deutsche Dichter des 16. Jahrhunderts; II. Bnd. 1868. 8. Conversations-Lexikon; 11. Aufl., XIV. Bnd. 1868. 8. Felsler, Geschichte v. Ungarn; 6. Lief. 1868. 8. C. Merseburger, Verlagsbuchh.: Frank, Geschichte der Deutschen; 2 Bndchen. 1861. 8. Frank, Geschichte der Kunst; 2. Bndchen. 1864. 8. Frank, Handbüchlein der deutschen Literaturgeschichte. 1865. 8. Schubert, d. Blechinstrumente der Musik. 1866. 8. Schubert, die Orgel. 1867. 8. Schubert, d. Tanzmusik. 1867. 8. — **Leisnig.** Geschichts- und Alterthums-Verein: Ders., Statuten u. Mitglieder-Verzeichniß. 1867. 8. Mittheilungen; I. Heft. 1868. 8. — **Linz.** Museum Francisco-Carolinum: Dass., 27. Bericht, nebst 22. Lief. der Beiträge etc. 1868. 8. — **Luzern.** Schweizerischer Piusverein: Ders., Archiv für die schweizerische Reformations-Geschichte; I. Bnd. 1868. 8. — **Mannheim.** Tob. Löffler, Verlagshandl.: Zittel, d. dram. Bearbeitungen u. Darstellungen des Lebens Jesu 1868. 8. — **Meiningen.** Verlag von Gadow & Sohn: Müller, Dr. Martin Luther u. sein Stammort Möhra. 1862. 8. — **München.** Histor. Commission bei der k. Akademie der Wissenschaften: Die Chroniken der deutschen Städte. VI. Bnd. 1868. 8. J. Lindauer'sche Buchhandl.: Englmann, mittelhochdeutsches Lesebuch; 2. Aufl. 1866. 8. Militär-Catalog. 1867. 8. Sattler, Lehrbuch der bayer. Geschichte. 1868. 8. Mayer, Münchener Stadtbuch. 1868. 8. M. Rieger'sche Universitäts-Buchhandl.: Berchtold, die Entwicklung der Landeshoheit in Deutschland; I. Th. 1863. 8. Piehler, Geschichte der kirchl. Trennung zwischen dem Orient u. Occident; 2 Bnde. 1864—65. 8. Stumpf, denkwürdige Bayern. 1865. 8. Dr. G. M. Thomas, Univers.-Professor: Ders., Belagerung u. Eroberung von Constantinopel im J. 1453. 1868. 8. — **Münster.** Friedr. Regensberg; Verlagshandl.: Hechelmann, Burchard d. Rothe, Bischof v. Münster u. kais. Kanzler, 1093—1118. 1866. 8. Ders., Hermann II., Bischof v. Münster, u. Burchard II., Edelherr zur Lippe. 1866. 8.

Nordhoff, die Chronisten des Klosters Lisborn. 1866. 8. — **Murau.** Dr. Jos. Hundegger, Hof- u. Gerichtsadvokat: Ders., Geschichte der Kirchen zu Murau. Pap.-Hs. 19. Jahrh. 2. — **Nürnberg.** F. Ed. Hysel: Ders., Ende des 35jährigen Theater-Privilegiums der Stadt Nürnberg. 1868. 8. Manz, Finanzrath: Proces Sancti Nierses in XIV linguis translate. 16. — **Osnabrück.** Schulz, Baumeister: Meyer, zur Culturgeschichte der Stadt Osnabrück. 1867. 4. Ein Ungenannter: Die Orgel, ihre Aufgabe u. Lage in den katholischen Kirchen. 1868. 8. — **Paris.** Ministère de l'Instruction publique: Revue des Sociétés savantes des départements; 4. série, t. V. et VI. 1867. 8. — **Passau.** Elsässer & Waldbauer, Verlagshandl.: Hoffmann, d. etymologische Bedeutung der deutschen Sprache. 1868. 8. **Potsdam.** Gropius'sche Buchhhandl. (A. Krausnick): Wagener, Geschichte der Potsdamer Schützengilde. 1865. 4. Moller, die reduplicirenden Verba im Deutschen als abgeleitete Verba. 1866. 8. — **Prag.** Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen: Ders., Mittheilungen; Jhg. VI, Nr. 3—8. u. VII, 1. 2. 1867—68. 8. 6. Jahres-Bericht. 1868. 8. Mitglieder-Verzeichniß. 1868. 8. Dr. J. Er. Wocel, k. k. Univers.-Professor: Ders., Právěk země české; II. 1868. 8. — **Schwerin.** Dr. Friedr. Latendorf, Gymnasiallehrer: Ders., Sebastiani Franci de Pythagora ejusque symbolis disputatio commentario illustrata. 1868. 4. — **Stettin.** Gesellschaft für pommer. Geschichte u. Alterthumskunde: Lemcke, Fridangi discrecio Freidanks bescheidenheit, lateinisch u. deutsch. 1868. 8. — **Teschen.** K. Prochaska, Verlagshandl.: Deutsche Männer; Lief. 1—16. 8. — **Trier.** Gesellschaft f. nützliche Forschungen: Wilmosky, Bedenken des Hrn. Dr. L. J. Janfsen über die gegen die Echtheit der röm. Inschriften zu Nennig vorgetragene paläogr. Kritik. 1868. 8. — **Troppau.** A. Peter, Gymnas.-Professor: Ders., Zuckmantler Passionsspiel. 1868. 4. Sonderabdr. — **Tübingen.** H. Laupp'sche Buchhandl.; Theolog. Quartalschrift; Jhg. 50, 3. Heft. 1868. 8. Osiander'sche Buchhandl.: Sigwart, der Spinozismus. 1839. 8. Schilling, musikalisches Wörterbuch. 1840. 8. Lurine u. Brot, die Klöster. 1852. 8. Boucher, Geschichte der Jesuiten; 2 Bnde. 1852. 8. Beck, Dogmengeschichte; 2. Aufl. 1864. 8. Beck, Zeittafeln f. die Dogmengeschichte. 1864. 8. Schönhuth, d. Sage vom Ritter von Rodenstein. 1864. 8. Ders., Erinnerungen an Tübingen. qu. 8. — **Tuttlingen.** E. L. Kling, Verlagshandl.: Ammann, die Liturgie aller Zeiten. 1851. 8. Ammann, Kirche u. Staat; 2. Aufl. 1856. 8. — **Utrecht.** Historisch Genootschap: Dies., Kronijk; 23. Jaarg. 1867, V. Ser. 2 Deel. 1868. 8. Werken; nieuwe Serie, Nr. 11. 1868. 8. — **Washington.** Smithsonian institution: Dass., annual Report, 1866. 8. Surgeon general's office: Dass., Circular, 1861, Nr. 1. 4. — **Weissensee.** G. F. Grofsmann'sche Buchhandl.: Leitzmann, Wegweiser auf d. Gebiete d. deutschen Münzkunde. 3. Abth. 1868. 8. — **Wernigerode.** Graf Botho zu Stolberg-Wernigerode, Erl.: Friederich, Beiträge zur Alterthumskunde der Grafschaft Wernigerode; II. 1868. 4. Ders., über einige altdeutsche Wohnplätze in der Grafschaft Wernigerode. 8. — **Wien.** Kais. Akademie der Wissenschaften: Dies., Sitzungsberichte; Bd. LVI, 3. u. LVII, 1. H. 1867. 8. Archiv etc.; Bd. XXXVIII, 2. u. XXXIX, 1. 1867—68. 8. Alterthums-Verein: Ders., Berichte u. Mittheilungen. Bnd. VIII, 3. 1868. 4. K. k. statist. Central-Commission: Dies., Mittheilungen; Bnd. XIV, 2—4 u. XV, 1. 1867—68. 8. K. k. geographische Gesellschaft: Dies., Mittheilungen etc., neue Folge. 1868. 8. Ein Unbekannter: Sitte, Beleuchtung des äußern Monumental-Momentes des in der deutschen allgem. Kunst-Ausstellung zu Wien vorgeführten Kirchenbau-Projektes. 1868. 8. — **Wiesbaden.** Jul. Niedner, Verlags-handl.: v. Horn, der Rhein. 1867. 8. — **Würzburg.** Polytechni-

scher Centralverein: Ders., Jahresbericht, 1867—68. 1868. 4. C. Etlinger, Verlagshandl.: Förster, illustr. Catalog der Kunst- u. culturhistor. Sammlung von C. Etlinger. 1868. 8. — **Zürich.** Friedr. Schultheis, Buchhandl.: Meyer von Knonau, über die Bedeutung Karl's d. Gr. für d. Entwicklung der Geschichtschreibung im 9. Jahrh. 1867. 8.

III. Für die Kunst- und Alterthumssammlung. (Nr. 5679—5715.)

Aachen. B. Suermondt: 5 Photographien nach Gemälden von Luc. Cranach u. Rubens u. Handzeichnungen von A. Dürer und H. Holbein, im Besitz des Hrn. Geschenkgebers. — **Bamberg.** Schmidt-Friedrich, Professor: Gypsabgufs eines Hauptes Christi, Steinsculptur um 1500. — **Berlin.** Dr. H. F. Mafsmann, Univers.-Professor: Schriftprobe auf Pergament vom 8.—9. Jhd. Schwedische Silbermünze, 18. Jhd. — **Bonn.** v. Cuny, Landger.-Assessor: Wallachisches Portativ-Altärchen von Erz. 64 Miniaturen, Schrift- und Druckproben auf Pergament, 12.—17. Jhd. Sammlung von 42 Holzschnitten aus Derschau's Abdrücken alter Stöcke. Das Bad, Holzschnitt von A. Dürer. B. 128. St. Martin, Holzschn. von H. Schäufolein. Zwei lustwandelnde Paare, Kupferstiche von Lucas von Leyden. B. 144, 145. Drei musizierende Sattler und Gruppe von Kindern, Kupferstiche von H. S. Beham. B. 109—111, 210. Stehender Soldat, Radierung von dems. B. 203. St. Christoph und ein Gefecht im Walde. Radierungen von Jer. Hopper, B. 13, 44. Darstellungen zu den Sprüchen Salomonis. Radierung von D. Hopper, B. 30. David spielt vor Saul. Radierung von C. B. Hopper, B. 1. Zehn Blätter Miniaturen vom 14. Jhd. —1604. Gedenkblatt auf den Tod König Gustav Adolf's. Kupferstich von J. B. — **Breslau.** Dr. H. Häser, Univers.-Professor: Halber Thaler der acht sächs. Herzoge zu Weimar von 1610. — **Donaueschingen.** Dr. Barack, fsl. Hofbibliothekar: Tabakspfeife des Volksdichters Grübel. — **Eisenach.** Dr. Ch. Galette, Lehrer am Realgymnasium: Silbermünze v. König Philipp II. v. Spanien und 2 Kupperjetons vom 15. u. 16. Jhd. — **Esslingen.** v. Schiller, Kanzlist: Ahnenprobe des Wilhelm Anton von Knobelsdorf, Pergamentmalerei, 16. Jhd. — **Graz.** J. Zahn, Archivar am Joanneum: Pergamentblatt mit 2 gemalten Wappen: 16. Jhd. — **Kupferzell.** Se. Durchl. Fürst F.-K. zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst: Photographie nach der Gedenktafel der in den Freiheitskriegen gefallenen Brüder Joseph und Albert, Fürsten von Hohenlohe. — **Mariazell.** Hundegger, kgl. Notar: Sammlung von Lacksiegeln. — **Neustadt a. S.** Vocke, kgl. Staatsanwalt: Sammlung von Siegeln in Lack-, Papier- und Wachsabdrücken. — **Nürnberg.** Kracker, Bierwirth: 6 Silbermünzen vom 17. u. 18. Jhd. Meck, Schlossermeister: Durchbrochen verzierter Thürgriff, aus Eisen geschnitten. Friedr. Schultheis's, Journalist: 11 Stück Reliquien aus der abgebrochenen Augustinerkirche zu Nürnberg. — **Pfaffenhofen.** G. Mayer, kgl. Bezirkamts-Assessor: 2 bronzene Panzerspangen, Ausgrabung. — **Stuttgart.** M. Bach: Photographie nach d. ehemaligen Neuen Bau zu Stuttgart. — **Ulm.** Knöringer, Registrator: Photograph. Abbildung der Thür von 1509 am Wartzimmer des Rathhauses zu Ulm. — **Wien.** Klein, Professor: Stück schweren, golddurchwirkten Seidenstoffes, 14. Jhd. Rückentheile eines gemusterten, seidenen Mefsgewandes, 17. Jhd. Braunglasierte Fliese mit Reliefdarstellung eines Wappens, 16. Jhd. F. Paterno's Verlagshandl.: Oesterreichische Nationaltrachten von Ranftl, Kollar u. A., 139 Bl. in color. Steindruck. — **Würzburg.** M. Lossen, Hüttenwerksbes.: Goldgulden Kaiser Rudolf's II.

Chronik der historischen Vereine.

Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen. VI. Jahrgang. Nr. III—VIII. — VII. Jahrgang. Nr. I u. II. Redigirt von Dr. Jos. Virgil Grohmann. (Ausgegeben 1867 u. 1868.) Prag u. Leipzig. 8.

Die Majestas Carolina. Von Dr. Franz Pelzel. — Beitrag zur Geschichte der Bauernaufstände in Böhmen im 17. u. 18. Jahrhundert. Nach Quellen mitgeth. von B. Scheinpflug. — Die Jesuitenresidenz Mariascheune. Von Dr. Hallwich. — Leitmeritz (Forts.

u. Schlufs). Von Julius Lippert. — Das Recht am alten Schöppenstein zu Leitmeritz und seine Denkmäler. Von dems. — Das böhmische Sprachengesetz vom Jahre 1865. Von Dr. Joseph Winter. — Die Verhältnisse des Selauer Prämonstratenserstiftes zu Iglau. Von Prof. Karl Werner. — Volksthümliches aus dem nordwestlichen Böhmen. Von Dr. Jul. Ernst Födisch. — Die böhmischen Theobalde. Nach Originalquellen und zum Theil noch ungedruckten Urkunden bearbeitet von Hermann Kohn. — Das Stadtrecht von Eger und seine Verbreitung. Von Dr. Franz Kürschner. — Bericht des Direktors der Kriegskanzlei Albrechts von Waldstein, Herzogs von Meklenburg, über dasjenige, was ihm von den Plänen desselben bekannt worden sei. Aus dem Friedländischen Archive mitgetheilt von Prof. Höfler. — Der Tschernoseker Wein. — Ueber die deutschen Ortsnamen Böhmens. Von Ignaz Petters. — Skizzen aus dem Böhmerwalde. — Die Alterthümer Kommotau's. Von Franz Huber. — Biographien. — Miscellen. — Geschäftliche Mittheilungen.

Sechster Jahresbericht desselben Vereines. Vom 16. Mai 1867 bis 15. Mai 1868. Prag, 1868. 8.

Mitglieder-Verzeichniß desselben Vereines. Geschlossen am 12. Mai 1868. 8.

Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Classe. LVI. Band, Heft III und LVII. Band, Heft I. Jahrgang 1867. Juli, October. In Commission bei Karl Gerold's Sohn. 8.

Die römischen Bibliotheken. 6. Die vaticanische Bibliothek. a. Bibliotheca Palatina. Von A. Reifferscheid. — Beiträge zur Literatur der Sieben weisen Meister. Von A. Mussafia. — Das deutsche Kinderspiel im Mittelalter. Von J. V. Zingerle. — Ueber drei in Prager Handschriften enthaltene Canonen-Sammlungen. Von Friedr. Schulte.

Archiv für österreichische Geschichte. Herausgeg. von der zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Commission der kais. Akademie der Wissenschaften. 38. Band, 2. Hälfte. Wien, 1867. 8.

Kaiser Maximilian's II. Jagdordnung vom Jahre 1575. Veröffentlicht durch Dr. B. Dudik. — Sull' epistolario di Stefano Gradi. Relazione del Dre. Baldassare Bogišić. — Francesco Petrarca's Brief an Kaiser Karl IV. über das österreichische Privilegium vom Jahre 1058. Von Albert Jäger.

39. Band, 1. Hälfte. 1868. Archive im Königreiche Galizien und Lodomerien. Beschrieben und durchforscht von Dr. B. Dudik. — Karl IV. in seinem Verhältnisse zur Breslauer Domgeistlichkeit. Von Dr. C. Grünhagen. — Jobst von Einsiedel und seine Correspondenz mit der Stadt Eger. Aus dem Archive der Stadt Eger. Mitg. von Dr. F. Kürschner.

Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Ver-

eines zu Wien. Jahrgang 1866. Band VIII. Abth. III. Wien, MDCCCLXVIII. 4.

Wien's Bedrängniß im Jahre 1683, von Albert Comesina. (Mit vielen Abbildungen und Plänen.)

Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark. Mit zwei Abbildungen. Sechzehntes Heft. Gratz, 1868. 8.

Vereins-Angelegenheiten. — Rechnungslegung des Herrn Stephan Grasweyn, Feldhauptmann in Steier, über Empfang und Ausgabe zur Zeit des Bauernkrieges vom J. 1525, als Beitrag zur Geschichte des Letzteren. Von F. Krones. — Zur Geschichte der steiermärkischen Landschäden im Jahre 1529. Von dems. — Die Burgruine Hanstein (Hauenstein) in Steiermark. Von J. Scheiger. Geschichte des Chorherrenstiftes St. Niklas zu Rottenmann von seiner Gründung bis zu seiner Uebertragung in die Stadt. Von Mathias Pangerl. — Unedierte Römerinschrift. Von Dr. Richard Knabl. — Kepler's Dienstzeugniß bei seinem Abzuge aus den innerösterreichischen Erbländern. Von Dr. R. Peinlich. — Versuch zur Lösung der Frage, in welchem Hause Kepler zu Gratz wohnte. Von dems. — Literatur.

Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen. Herausg. von dems. Vereine. Graz, 1868. 8.

Aktenmäßige Beiträge zur Geschichte des windischen Bauernaufstandes vom Jahre 1573. Von Krones. — Ueber Joh. Albert Kendlmayr und seine Chronik des Chorherrenstiftes zu Rotenmann. Von Pangerl. — Das fürstbischöfliche Archiv zu Laibach und sein Inhalt an Materialien für Steiermark. Von Luschin. — Topographische Studien. I. Ueber die Lage des pagus Chrouat. Von Felicetti. — Stiriaca in der fürstlich Dietrichstein'schen Bibliothek zu Nikolsurg. Notiz von Zahn. — Ueber die Archive zu Eisenerz. Notiz von Luschin. — Literatur. — Register.

27. Bericht über das Museum Francisco-Carolinum. Nebst der 22. Lieferung der Beiträge zur Landeskunde von Oesterreich ob der Ens. Linz, 1868. 8. LXXII u. 636 Stn. (Mit 1 Charte.)

Peuerbach. Ein rechts-historischer Versuch von Julius Strnadt. Vierunddreißigster Jahresbericht des historischen Vereines von Mittelfranken 1866. Ansbach. 4.

Abhandlung über Schreibmaterialien der Alten, von Johann Georg Pfister. — Ueber das Steuerwesen im 16. u. 17. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Finanzgeschichte des Fürstenth. Brandenburg. Ansbach, von W. Vocke. — M. Wenceslaus Gurckfelder's Chronik, betit.: Stamm der von Eyb im Land zu Franken, neu hrsg. von Dr. J. C. M. Laurent. — König Friedrich II. zu Ansbach, von J. Baader. — Der Placker Hanns Thomas von Absberg, von dems. — Pechthaler Ehhaft, von Prof. Dr. Schiller. — Regesten zur Geschichte der Stadt Ansbach. II. Abtheil. Die Zollern'sche Zeit, zunächst von 1331—1361. Hrsg. von S. Hänle u. W. Caselmann.

Nachrichten.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

29) Die vornehmsten Kunstdenkmäler in Wien. Von G. F. Waagen, Director der königl. Gemälde-Galerie

u. s. w. in Berlin. 2 Bde. Wien, 1866, 1867. Wilhelm Braumüller. 351 u. 420 Stn. 8.

Einen Complex von Kunstschätzen, wie die alte, reiche Kaiserstadt Wien sie enthält, von der Feder eines so bewährten Kenners

beschrieben und ihrem werthvollen Inhalte nach bestimmt und zusammengestellt zu sehen, ist für den Forscher wie für den Liebhaber gewifs eine bedeutungsvolle Thatsache. Nach der allbekanntesten schriftstellerischen Thätigkeit Waagen's dürfen wir für Charakterisierung des Buches selbst kein Wort mehr verlieren; der nun verewigte Verfasser hat in dieses sein letztes Werk die ganze Reife und Fülle niedergelegt, welche sein langes, ausschließlich und rastlos dem Studium zugewendetes Leben ihm zum Gewinn gegeben. Es ist, wie wir aus der Vorrede ersehen, die Frucht einer während vierundvierzig Jahre wiederholt aufgenommenen Arbeit. Um indess auf den Reichthum des Inhalts aufmerksam zu machen, geben wir einige Auszüge der vorgesetzten Verzeichnisse. Der erste Band behandelt mit geringen Ausnahmen, welche durch die örtliche Zusammengehörigkeit des Stoffes veranlaßt sind, ausschließlich die Malerei, und zwar zunächst die k. k. Gemäldegalerie des Belvedere, sodann die Sammlungen der k. Akademie der Künste, des Fürsten Liechtenstein, der Grafen Czernin, Schönborn, Harrach, Landskoronsky und sechs andere Privatgalerien. Wo Anhaltspunkte gegeben, ist die Geschichte dieser Sammlungen vorgezeichnet, von ihrem Inhalte Alles ausgehoben, was der Beachtung werth, und jede Nummer kunstgeschichtlich gewürdigt. Der zweite Band bespricht zunächst die in der k. k. Hofbibliothek befindlichen Miniaturen, die byzantinische Schule in zwei Handschriften, die deutsche in dreizehn, die böhmische in acht, die niederländische in sechsunddreißig Manuscripten u. s. w., mit einem Anhang von arabischen, persischen und türkischen Malereien dieser Art und drei niederländischen Gebetbüchern in der Privatbibliothek des Kaisers. Sodann folgt die Besprechung der Handzeichnungen der Albertinischen Sammlung, der Kupferstiche in dieser und der Hofbibliothek, der Ambraser-Sammlung insgesamt, des k. k. Münz- und Antiken-Cabinet's, der kais. Schatzkammer und endlich des österreichischen Museums für Kunst und Industrie. Ausführliche Register machen das Werk zugleich zu einem sehr dienlichen Handbuch.

v. E.

- 29) Die Waffensammlung des österreichischen Kaiserhauses im k. k. Artillerie-Arsenal-Museum in Wien, herausgegeben von Quirin Leitner, k. k. Hauptmann. I. Band. I. u. II. Lieferung. Wien, Verlag von H. Martin. Gr. Fol.

So unersetzlich die Photographie erscheint, wo es sich darum handelt, den Charakter und geistigen Ausdruck eines Kunstwerkes wiederzugeben, worin sie nach dem jetzigen Stande ihrer Vervollkommnung auch den geschicktesten Künstler übertrifft, so unzulänglich sind ihre Mittel, wenn es gilt, die technische Zusammensetzung und Ausführung irgend eines Kunst- oder Gewerbezeugnisses zu verdeutlichen. Da sie bekanntlich die Zeichnung in den tieferen Schatten nicht zu verfolgen vermag, hüllt sie oft Theile des Gegenstandes in einen Schleier, der das Verständniß zu sehr unterbricht, und läßt Dinge nur errathen, die man vollständig überschauen müßte. So freuen wir uns, auf einem Gebiete, auf welchem man der neueren Entdeckung bereits einen zu großen Spielraum eingeräumt, wieder einmal ein anderes, solides Verfahren angewandt zu sehen. Die Steinradierung, an passenden Stellen abwechselnd mit Tondruck in Kreidemanier, zeigt sich in Darstellung von Bewaffnungsgegenständen um so entsprechender, wenn sie so trefflich durchgeführt ist, wie in dem vorliegenden Werke. — Jede

Lieferung desselben bringt fünf Blätter mit Abbildungen und einen Bogen mit erklärendem Text. Um Abwechslung in die einzelnen Lieferungen zu bringen, sollen stets Gegenstände verschiedener Art abgebildet werden, jedoch das Schlufsheft ein chronologisches Verzeichniß enthalten. Aus den vorliegenden Blättern heben wir eine prachtvolle, Kaiser Maximilian I. zugeschriebene Rüstung hervor, einen Mailänder Harnisch aus etwas späterer Zeit, das Koller, welches König Gustav Adolf in der Schlacht bei Lützen trug, u. s. w. Der beschreibende Text ist sehr eingehend, die Ausstattung des Werkes dem Gegenstande angemessen.

v. E.

Aufsätze in Zeitschriften.

- Europa: Nr. 39, Sp. 1223. Die aus Holz geschnitzte Stube zu Lübeck (das Fredenhagensche Zimmer, verfertigt 1573—85). — Nr. 41, Sp. 1289. Ritter Blaubart.
- Die Grenzboten: Nr. 40, S. 19. Die mecklenburgische Pfandstadt Wismar.
- Der Hausfreund: 16. Heft, Nr. 47, S. 748. Das graue Kloster. (Wilh. Petsch.)
- Danziger Kathol. Kirchenblatt: Nr. 41. Die Pfarrkirche zu Christburg. (R. Bergau.)
- Magazin für die Literatur des Auslandes: Nr. 42, S. 623. Das Burggrafnamt Meran. — S. 635. Besprechungsformeln (aus Pommern, 1604).
- Illustrierte deutsche Monatshefte: Octbr., Nr. 49 (145), S. 59. Die Mythen u. Sagen von wundersamen Meergeschöpfen und Meerbewohnern. (G. F. Daumer.) — Ueber Ursprung und Bedeutung der Sage von Shylock. (Rud. Grisebach.)
- Die Natur: Nr. 40. 42. Zur Geschichte der Erfindung des Fernrohrs und des Mikroskops. Nach dem Holländ. des Prof. Harting, von H. Meier. 1. u. 2. Artikel.
- Notes and Queries: Nr. 38. 40. The „St. Christopher of 1423.“ — Nr. 38—41. Fairford windows. — Nr. 40. Observations on early engraving and printing. Part. 1. (Henry F. Holt.)
- Novellen-Zeitung: Nr. 37. Die Vogelsprache bei den Czechen. (Alfr. Waldau.)
- Revue des deux mondes: I. Septbr., 1. livr., p. 81. La Suisse et ses ballades. II. Les chants de la guerre, par M. Louis Etienne.
- Deutscher Sprachwart: Nr. 13, S. 202. Ueber die sprichwörtliche Redensart „Hunde führen“. (J. Franck.)
- K. preufs. Staatsanzeiger: Beil. Nr. 192. 193. 204. Die vaterländischen Bildwerke in dem k. Residenzschloß Potsdam. — Nr. 192. Aus dem bürgerlichen Leben in Graudenz während der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. — Nr. 210. Preussische Städtewappen. — Uebersicht der Nothmünzen, welche während der Belagerung preussischer Festungen ausgegeben worden sind.
- Wochenblatt d. Joh.-Ord.-Balley Brandenburg: Nr. 37. Deutsche Fürsten im Reformationszeitalter. I. Landgraf Wilhelm der Weise von Hessen-Kassel. — Nr. 38. II. Landgraf Moritz I. von Hessen-Kassel, zubenannt der Gelehrte.
- Zeitschrift f. d. ges. luth. Theol. u. Kirche: 4. Quart.-Heft. Die Mystik und ihr Verhältniß zur Reformation. 1. Art. (Tietz.)

Zeitschrift f. wissenschaftl. Theol.: 11. Jhg., 4. Hft. Zwei ungedruckte Briefe Philipp Melanchthon's. (B. Spiegel.)
 Allgem. Zeitung: Beil. Nr. 261. Prof. Aschbach und die Gedichte der Nonne Roswitha. (Wilh. Christ.)
 Illustr. Zeitung: Nr. 1315, S. 183. Der Feenstein bei Regnier in Savoyen. (W. Lampmann.) — Nr. 1316, S. 199. Land und Leute in Mecklenburg. — Nr. 1317, S. 221. Das „goldene Rössel“ zu Altötting. (Hans Weininger.)
 Land- und forstwissensch. Zeitung der Prov. Preußen. Nr. 34. Der Mörtel in den Bauten des Deutschen Ordens in Preußen. (R. Bergau.)

Vermischte Nachrichten.

96) Der internationale Congress für Alterthumskunde und Geschichte nahm nach dem vorausgeschickten Programm vom 14.—21. September seinen Verlauf. Die Betheiligung war zahlreich; hervorragende Gelehrte vom In- und Auslande hatten sich eingefunden, letztere namentlich aus Frankreich, Belgien, England und Rußland. Geleitet von den Präsidenten Berghauptmann Nöggerath und geh. Regierungsrath von Quast, unterstützt von den Generalsekretären Prof. aus'm Weerth und Dr. Dognée aus Lüttich, theilte sich die Versammlung in drei Sectionen: für die Urgeschichte, das heidnische Alterthum und für die christliche Zeit. Schlossen sich die Vorträge auch nicht genau an das aufgestellte Programm, so kamen doch die darin zum Vorwurf gebrachten Fragen fast ohne Ausnahme zur Behandlung, und wenn es, namentlich was die erste Section betraf, in der Natur der Sache lag, daß eine vollständige Lösung der Fragen nicht gegeben werden konnte, so galt es doch viel, den Standpunkt klar gelegt zu sehen, bis zu welchem die Wissenschaft sich der Lösung genähert hatte. Von besonderem Interesse war es, Vertreter von Fächern, die bis dahin kaum noch gemeinschaftlich auf einen Punkt hingewirkt, denselben Gegenstand von verschiedenen Seiten beleuchten und so verwandtschaftliche Berührungen einzelner Zweige der Wissenschaft aufgedeckt zu sehen, deren Begegnung äußerst anregend und befruchtend wirken mußte. Durch alle in Betracht kommenden Umstände begünstigt, fanden auch die Ausflüge nach archäologisch wichtigen Punkten in der näheren oder ferneren Umgebung der Stadt Bonn zahlreiche Betheiligung, so nach der Doppelkirche zu Schwarzrheindorf, den Ruinen von Heisterbach, Godesberg, Rolandseck u. s. w. Vor allem wurde ein Besuch der archäologischen Merkwürdigkeiten der Stadt Köln unter kundiger Leitung des Stadtarchivars Dr. Ennen und des Herrn von Quast eine Fundgrube der Belehrung. Mehr noch galt dieses von der für den Congress im Capitelsaale der Münsterkirche und einem Theile des Kreuzganges angeordneten Ausstellung, zu welcher die Dome zu Trier, Aachen, Limburg, Minden, die Kirchen zu Essen, Deutz, Xanten, Quedlinburg, St. Denis bei Paris, das Musée des Soverains daselbst, das königliche Museum zu Berlin, der Verein der Alterthumsfreunde im Rheinlande, das germanische Museum zu Nürnberg, die Bibliothek zu Gotha, der König von Preußen, die Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen, von Wied und viele Private, namentlich mit Rücksicht auf sonst schwer zugängliche Schätze des Alterthums, beigesteuert hatten, worin Stoff zu eingehenden Besprechungen für alle Sectionen, namentlich aber Material für eine Uebersicht der Geschichte des Email gegeben war, wie sie

reichhaltiger und entsprechender niemals beisammen gefunden sein dürfte.

97) Das berühmte Bild in der Marienkirche zu Danzig: „Das jüngste Gericht“, ist von den neuern Kunstkritikern bekanntlich fast einstimmig als ein Werk Hans Memling's anerkannt worden. Früher hielt man Johann van Eyck, dann Albert von Ouwater, Hugo van der Goes oder auch Roger van der Weyden für den muthmaßlichen Urheber. Jetzt ist aus Brügge die Kunde nach Danzig gelangt, daß Weale, ein bedeutender Forscher auf dem Gebiete altvlämischer Malerei, den Niederländer Stourbout als den wirklichen Maler des Bildes ermittelt habe. Laut eines noch existierenden Contracts hat Stourbout „Das jüngste Gericht“ für eine mailändische Adelsfamilie gemalt, die Weale aus den Wappenschildern auf der Rückseite des Gemäldes noch bestimmt zu recognoscieren genehmt. (Ill. Ztg. Nr. 1315.)

98) Dem Dr. Salviati in Venedig, dessen Glas-Mosaiken und Gläser auf der letzten Pariser Ausstellung gerechtes Aufsehen gemacht haben, ist die Restauration der bekannten mosaicierten Marienstatue zu Marienburg für den Preis von 1100 Thalern übertragen worden. R. Bergau.

99) Da die bisherigen Publicationen von Frick, Büsching etc. des historisch wie künstlerisch gleich wichtigen Ordenshauptaues Marienburg, welches man wol mit Recht als die bedeutendste aller aus dem Mittelalter uns erhaltenen Profanbauten bezeichnen kann, als ungenügend sich erwiesen, bereitet Blankenstein in Berlin eine neue, vollständige, dem hohen Werth des Gebäudes und dem heutigen Stande der Wissenschaft entsprechende Aufnahme und Publication desselben vor. R. Bergau.

100) Der König von Preußen hat die Summe von 20,000 Thln. als Beitrag zum Ausbau der Liebfrauenkirche in Trier bewilligt. (Ill. Ztg. N. 1316.)

101) Bei Gelegenheit des Umbaues der Sacristie des Kölner Doms mußte das an der Ostseite stehende altare fixum abgebrochen werden. Die im sepulchrum vorgefundene Urkunde ergibt die interessante Notiz, daß der Altar bereits im Jahre 1271 (die letzte Ziffer ist nicht mehr deutlich, dem Anscheine nach aber eine 1), also 31 Jahre nach der Grundsteinlegung des Doms, und zwar durch den sel. Albertus Magnus, consecrirt worden ist. Die Urkunde lautet: In Nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti. Consecratum est hoc altare a venerabili patre Domino Alberto episcopo quondam Ratisbonnensi regnante rege Rudolfo sub venerabili patre nostro Syfrido Coloniensi Episcopo in honorem Thome martyris atque pontificis, Beatae Mariae Magdaleneae et Gregorii Papae anno Domini MCCLXXI in vigilia Cosmae et Damiani.

(Organ f. chr. Kunst Nr. 17.)

102) In Köln ist im Garten eines Hauses der Christophstrasse, bei der Ausschachtung eines Kellers, 10 Fufs tief das untere Stück eines schmalen römischen Weihaltars aus Jurakalk gefunden worden. Erhalten ist nur der Sockel und der Schluß der Inschrift: SVLEVIS S* L* M* P. Sulevis solvit (oder sua?) lubens merito posuit. Die matres Suleviae, denen der Altar gewidmet war, sind auch sonst bekannt. Ein in Deutz gefundener, ihnen geweihter Stein ist verloren gegangen, ebenso ein auf der Schweppenburg bei Andernach befindlicher Altar. In Italien, Frankreich und England findet man sie. Aber auch in der Einheit kommt eine Göttin Sulevia oder Sulivia vor. Der Name des Weihenden begann hier

die Inschrift. Die Weihungsformel weicht von der gewöhnlichen ab. Der Stein ist vom Museum erworben worden.

(Ill. Ztg. N. 1316.)

103) Bei Gelegenheit einer Rectification des Pflasters auf einem öffentlichen Platze der Stadt Zürich stiefs man auf zahlreiche Gefäße und Scherben römischen Ursprungs. Diese waren auf einem so geringen Raume vereinigt, dafs von einer planmäfsigen Ausgrabung viel zu erwarten ist. Dr. Ferd. Keller vermuthet, dafs hier ein römischer Tempel gestanden sei.

(Dies. N. 1319.)

104) Ein altgermanischer Grabhügel auf dem Palmberge bei Vippach-Edelnhäusern ist kürzlich im Interesse der Sammlungen des Germanischen Museums in Jena von dem Conservator desselben, dem Dr. Klopffleisch, ausgegraben worden. Auf dem Boden des Berges befand sich ein 4 Fufs hohes, etwa 30 Fufs langes und 20 Fufs breites Steinpflaster, auf welchem das Leichenfeuer gebrannt hatte, wie die vielen Kohlen und Aschenstellen bewiesen. Diesen pflasterartigen Steinaltar hatte man, nachdem das Leichenfeuer ausgebrannt, mit schwarzer, von anderwärts hergeschaffter Erde bedeckt. Auf diesem künstlich bereiteten Fufsboden lag im Mittelpunkt der ganzen Anlage, von welcher übrigens nach der Peripherie des Hügels zu einige Nebenaltäre ausliefen, das Feuerspuren an sich tragende, vollständige Skelet einer Frau; zu ihren Häupten fand sich in einer zerdrückten Urne ein Häufchen geglühter Menschenknochen, wol ein Theil der irdischen Reste ihres Gemahls. Ringsherum lagen viele Reste geschmolzener Bronze, darunter eine wohlerhaltene fibula, Reste anderer Nadeln, eines medaillonähnlichen Schmuckes und eines bronzenen, verzierten Gefäßes. Zur linken Seite des Skelets fanden sich drei von der Erdlast zerdrückte, theilweise verzierte Urnen ohne Inhalt, und etwas weiterhin die vollständigen Reste eines Rosses, jedoch ohne Schädel, da dieser den Göttern dargebracht wurde, während man das Fleisch des übrigen Körpers beim Todtenopfermahl zu verzehren pflegte. Zur rechten Seite des weiblichen Skelets lagen, mit kleinen Bruchsteinen umsetzt, die theilweisen Skeletreste eines Mannes. Bei einer andern Grabstelle desselben Hügels, welche zu dem in der Peripherie befindlichen Skeletkranze des dienstbaren Gefolges gehörte, waren nur die Füße von den Hüften an beigesetzt, und zwar vollständig und in geordneter Lage. Die Reste von Holzpfehlern, die sich um das im Mittelpunkt bestattete Paar vorfanden, werden wol die Träger gewesen sein, auf denen man die Häupter der hier geopfertn Thiere, Kränze u. dgl. oberhalb des Hügels befestigte. Ueber die ganze Oberfläche des beschriebenen künstlichen Bodens, auf welchem die zwei Hauptpersonen und die Urnen lagen, waren ferner aufer gebrauchten Mahlsteinen von Kalk zahlreiche Scherben der Gefäße, die beim Todtenopfermahl gedient hatten, zerstreut, darunter die Reste einer reich verzierten römischen patera der Kaiserzeit. (Ill. Ztg. N. 1312.)

105) In dem neuen Flußbett der Lippe hat man kürzlich wieder ein altes Schiff gefunden, welches wie dasjenige, auf

welches man vor drei Jahren beim Durchstich der Lippe stiefs, die primitivsten Formen hat. Es ist nämlich ein ausgehöhlter Baumstamm. Die Höhlung ist zwar mit Hauwerkzeugen ausgeführt; dagegen sind die Schnäbel und Seiten im rohen Zustande geblieben. Seine Länge beträgt 24 Fufs und seine Breite in der Mitte $2\frac{1}{2}$ —3 Fufs. Das 1865 aufgefundene und jetzt im Provinzialmuseum zu Münster befindliche Schiff hat dagegen behauene und geglättete Seiten.

(Korr. v. u. f. D. N. 531.)

106) Am Nachmittage des 5. October sammelte ein Mädchen von Lustnau (unweit Tübingen) im sog. Lustnauer Wäldchen am Oesterberg Eicheln. Von einer nicht sehr alten Eiche fielen einige Eicheln in's Gebüsch zwischen zwei aufrechtstehende Steine; das Mädchen wollte sie holen, und als sie die Steine entfernt hatte, fand sie einen großen irdenen Hafen mit zwei Henkeln, angefüllt mit über tausend alten deutschen Silbermünzen aus dem Mittelalter, von der Gröfse eines Kreuzers bis zu der eines Sechsbätznern, mit undeutlichem Gepräge und theilweise mit Grünspan bedeckt.

(Ders. Nr. 533, nach dem Schw. M.)

107) Nach Art. XII des Friedensvertrages, welchen Bayern und Preußen vor zwei Jahren abgeschlossen, sollten „die in dem k. b. Archiv zu Bamberg befindlichen, im Wege kommissarischer Verhandlung zu bezeichnenden Urkunden und sonstigen Archivalien, welche eine besondere und ausschließliche Beziehung auf die ehemaligen Burggrafen von Nürnberg und die Markgrafen von Brandenburg fränkischer Linie haben“, an Preußen ausgeliefert werden. Das Resultat der kommissarischen Verhandlungen, welche vom 22. Juni bis 1. August darüber stattfanden, ist nach der Hoffm. Korresp. (Korr. v. u. f. D. Nr. 479) folgendes. Die betreffenden Archivalien belaufen sich auf 3071 Stück, bestehen aus Akten, Korrespondenzen und Verträgen der brandenburgischen Fürsten, welche sechs Jahrhunderte in Nürnberg, Ansbach, Bayreuth, Kulmbach residirt und regiert haben, und haben sämmtlich nur noch historischen Werth. Es gelang dem k. b. Kommissär, den Grundsatz zur Anerkennung und Durchführung zu bringen, dafs jedes Stück, welches auf Bayern u. seine Geschichte Bezug habe, Bayern verbleiben müsse. Preußen erhielt dagegen die Familienkorrespondenz der Brandenburger, ihre Hausverträge, Eheverordnungen, Verhandlungen über Apanage, Morgengabe, Witthum u. Leibgedinge, die Aufzeichnungen über Geburten, Heiraten, Erziehung, Unglücks- und Todesfälle der Prinzen und Prinzessinnen u. dgl. m. Im Ganzen erhielt von den 3071 Stücken Preußen 1401 und behielt Bayern 1670, wobei 135 Stücke unter beide getheilt wurden. Zu bemerken ist noch, dafs von wichtigern Urkunden entweder bereits alte Copien oder zweite Exemplare sich vorfanden, oder, sei's für Bayern oder Preußen, angefertigt werden und die Urkunden, von welchen Bayern noch Abschriften machen will, noch zurückbehalten sind. Auch ist in Bezug auf das jetzt in Bamberg verhandelte Archivmaterial das Prinzip vollster Gegenseitigkeit in der Benützung, sei es zu amtlichen oder wissenschaftlichen Zwecken, stipulirt worden.

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Sebold'sche Buchdruckerei in Nürnberg.

(Mit einer Extra-Beilage.)

Jahresbericht

der historischen Commission bei der k. bayer. Akademie der Wissenschaften.

München im October 1868. In den Tagen vom 30. September bis 5. October dieses Jahres hielt die historische Commission ihre statutenmäßige Plenarversammlung, zu welcher sämmtliche ordentliche Mitglieder mit Ausnahme des Hofraths und Archivdirektors Ritter v. Arneht aus Wien und des Professors Droyesen aus Berlin sich eingefunden hatten.

In der Eröffnungsrede wies der Vorsitzende, Geheimer Regierungsrath v. Ranke aus Berlin, auf Janssens jüngst erschienene Schrift: Joh. Friedrich Böhmer's Leben und Briefe hin und legte dar, wie sich dieser, um das Studium der deutschen Geschichte hochverdiente Gelehrte unter den Einflüssen seiner Zeit entwickelte, indem zugleich der wissenschaftliche Standpunkt desselben vom Redner einer eingehenden Beurtheilung unterworfen wurde. Ueber die Geschäfte des abgelaufenen Jahres erstattete sodann Professor v. Giesebrecht als Sekretär den statutenmäßigen Bericht. Nach demselben waren im Laufe des Jahres in den Buchhandel gekommen:

- 1) K. Hegel, Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis 16. Jahrhundert. Bd. VI., der erste Theil der von L. Hänselmann bearbeiteten Braunschweiger Chroniken.
- 2) R. v. Liliencron, die historischen Volkslieder der Deutschen vom 13. bis 16. Jahrhundert. Bd. III.
- 3) Geschichte der Wissenschaften in Deutschland. Vierte Lieferung, enthaltend Geschichte der Aesthetik von H. Lotze.
- 4) Forschungen zur deutschen Geschichte. Bd. VIII.

Außerdem waren im Druck vollendet, so daß die Ausgabe in den nächsten Tagen erfolgen kann:

- 5) Deutsche Reichstagsakten, Bd. I, enthaltend: Deutsche Reichstagsakten unter König Wenzel. Erste Abtheilung 1376—1387. Herausgegeben von J. Weizsäcker.
- 6) Bayerisches Wörterbuch von J. Andreas Schmeller. Zweite, mit des Verfassers Nachträgen vermehrte Ausgabe, bearbeitet von G. K. Frommann. Lieferung I.

Mit besonderer Freude nahm die Commission die ersten Exemplare dieser neuesten Publicationen entgegen, da mit ihnen Unternehmungen in das Leben traten, welche sie von ihren Anfängen an vorzugsweise in das Auge gefaßt hat und die einem tiefempfundenen wissenschaftlichen Bedürfnis Abhülfe gewähren.

Die Berichte, welche dann im Laufe der Verhandlungen von den Leitern der einzelnen Unternehmungen erstattet wurden, zeigten den rüstigen Fortgang der Arbeiten nach allen Seiten und gaben die Sicherheit, daß einzelne Hemmnisse derselben in kurzer Zeit zu überwinden sein werden. Die hiesigen und auswärtigen Behörden, wie die Verwaltungen der Archive und Bibliotheken fahren fort, mit nicht genug zu rühmender Liberalität alle Bestrebungen der Commission zu unterstützen, und tragen dadurch wesentlich zur Förderung der Arbeiten bei.

Von der Geschichte der Wissenschaften ist eine neue Abtheilung, die Geschichte der Sprachwissenschaft von Professor Benfey in Göttingen, unter der Presse. Der Wunsch, gleichzeitig noch andere Abtheilungen dieses großen Werks dem Drucke zu

übergeben, war leider nicht zur Ausführung zu bringen, da mehrere Mitarbeiter nicht zu der festgestellten Zeit ihre Handschriften einreichten. Die Bearbeitung der Geschichte der Rechtswissenschaft hat Professor v. Stintzing in Erlangen, die der Geschichte der Astronomie Prof. Rud. Wolf, Direktor der Sternwarte in Zürich, übernommen.

Die Arbeiten für die Herausgabe der deutschen Städtechroniken sind nach verschiedenen Seiten fortgesetzt worden. Der Druck der Magdeburger Schöppenchronik in der Bearbeitung des Archivsekretärs Dr. Janicke ist so weit vorgeschritten, daß die Publication in wenigen Wochen erfolgen kann. Die Straßburger Chroniken von Closener und Königshofen, deren Bearbeitung Professor Hegel selbst übernommen hat, werden voraussichtlich zwei Bände füllen, von denen der erste im Herbst 1869, wie man hofft, erscheinen wird. Professor v. Kern ist mit der Bearbeitung der nürnbergischen Chronik von Deichsler ununterbrochen beschäftigt, so daß auch der vierte Band der Nürnberger Chroniken bald in die Presse gelangen kann. Ein zweiter Band der Braunschweiger Chroniken wird später folgen, wie die Lübeck'schen Chroniken, für welche Professor Mantels die Arbeiten fortführt.

Der erste, nun vollständig gedruckte Band der Reichstagsakten zeigt, mit wie außerordentlichen Hilfsmitteln und großer Sorgfalt dieses monumentale Werk, welches der deutschen Geschichtswissenschaft unberechenbaren Gewinn verheißt, unternommen wurde. Nachdem die Schwierigkeiten, welche von den Anfängen eines so bedeutenden Werkes untrennbar sind, glücklich besiegt wurden, läßt sich eine ununterbrochene Fortführung desselben erwarten. Für den zweiten Band sind nur noch wenige Nachträge zu machen, um dann auch ihn der Presse zu übergeben. Professor Weizsäcker ist in seinen mühevollen archivalischen Arbeiten für dieses Unternehmen durch den Bibliothekar Dr. Kerler in Erlangen und den hiesigen Reichsarchivpraktikanten Dr. Schäffler mit dem größten Eifer unterstützt worden.

Von den Jahrbüchern des deutschen Reichs lagen mehrere neue Abtheilungen vor. Dr. Breysig in Culm hat seine Geschichte Karl Martell's zum Abschluss gebracht, welche demnächst zu veröffentlichen ist. Auch die Geschichte K. Pipin's von Dr. Oelsner in Frankfurt, welche nur noch einige Ergänzungen bedarf, wird voraussichtlich im Laufe des nächsten Jahres publiciert werden können. Von den weit vorgeschrittenen Arbeiten des Dr. Steindorff in Göttingen über die Geschichte K. Heinrich's III. wurde der Commission Mittheilung gemacht. Die Geschichte Philipp's von Schwaben und König Otto's IV. ist zur Bearbeitung dem Hofrath Winkelmann in Dorpat übertragen worden.

Der Druck des vierten Bandes der historischen Volkslieder der Deutschen wird demnächst beginnen. Voraussichtlich wird derselbe mit dem in Bearbeitung stehenden Supplementband bis zum nächsten Herbst dem Publikum übergeben werden und so ein Unternehmen, welches die allgemeinste Anerkennung gefunden hat, zum raschen Abschluss gedeihen.

Auch der Schlußband der Weisthümer ist in der Redaktion

so weit vorgeschritten, daß dem baldigen Druck kein Hinderniß im Wege steht. Durch eine größere Anzahl neu aufgefundener Stücke, welche man besonders dem hiesigen Reichsarchiv verdankt, dürfte der Band einen solchen Umfang gewinnen, daß die wichtigen Sachregister wahrscheinlich für einen besonderen Supplementband werden zurückgelegt werden müssen.

Die Herausgabe der Hanserecesse hat eine sehr bedauerliche Verzögerung dadurch erlitten, daß Professor Frensdorff sich wegen anderer Geschäfte die übernommenen Redaktionsarbeiten aufzugeben genöthigt sah. Die Commission hofft jedoch auch dieses neue Hemmniß, welches dem durch Lappenberg's und Jung-hans' Tod schon so lange gestörten Unternehmen erwachsen ist, bald heben und für die Arbeiten, welche zur Drucklegung des Werks noch erforderlich sind, in Dr. Koppmann zu Hamburg einen geeigneten Gelehrten gewinnen zu können.

Die Zeitschrift: „Forschungen zur deutschen Geschichte“ wird, da sie sich mehr und mehr als ein Bedürfniß für die Wissenschaft zeigt, in der bisherigen Weise fortgeführt werden.

Die ausgedehnten Arbeiten für die Herausgabe der Wittelsbach'schen Correspondenz haben zu neuen erwünschten Ergebnissen geführt. Der Druck des zweiten Bandes der Correspondenz Churfürst Friedrich's III. von der Pfalz hat sich nicht, wie in Aussicht stand, im Laufe des verflossenen Jahres bewerkstelligen lassen, weil das Material sich noch in letzter Zeit so mächtig ansammelte, daß eine neue Redaktion nothwendig wurde, um das gesetzte Maß nicht zu weit zu überschreiten. Die Arbeit ist indessen so weit gediehen, daß der Druck jetzt beginnen wird. Für die ältere bayerische Abtheilung, welche unter der Leitung des Reichsarchivdirektors v. Löher bearbeitet wird, haben die Nachforschungen des Dr. v. Druffel in den hiesigen und Wiener Archiven den reichsten Ertrag geboten; die Sammlung des Materials für den Briefwechsel H. Albrecht's V. aus den Jahren 1550 bis 1555 kann jetzt als abgeschlossen betrachtet und die Publication des diesen Briefwechsel umfassenden Bandes vorbereitet werden. Für die jüngere pfälzische Abtheilung, welche unter Leitung des Professors Cornelius steht, hat Dr. Ritter die Arbeiten in den hiesigen Archiven und in Paris fortgeführt, überdies die Einleitung zum ersten Bande, welche die Geschichte der Unionspolitik in dem Jahrzehend vor dem Beginn der mitzunehmenden Actenstücke darstellt, in der Handschrift vollendet. Dem Drucke des ersten Bandes dieser Abtheilung steht von Seiten der Redaktion nun kein Hinderniß mehr entgegen. Für die jüngere bayerische Abtheilung welche ebenfalls unter der Leitung des Professors Cornelius steht, ist besonders neben demselben Dr. Stieve thätig gewesen. Mit seiner Hülfe hat der Herausgeber das Bernburger Archiv für die Jahre 1612—1616 ausgebeutet und in Paris die Beziehungen Frankreichs zu Pfalz, Bayern und dem Reich zu erforschen begonnen.

Die regelmässige Fortsetzung der neuen Ausgabe von Schmeller's Wörterbuch ist gesichert. Dr. Frommann, der in rühmlichster Weise seine Aufgabe erfüllt, hofft in etwa vier Jahren das ganze Werk zu veröffentlichen; durchschnittlich werden drei Lieferungen im Jahre erscheinen.

Die Geschichte der Grafen von Spanheim, bearbeitet vom Pfarrer J. G. Lehmann in Nufsdorf, zu deren Herausgabe auf den Antrag der Commission Seine Majestät der König eine Un-

terstützung aus der Dotation der Commission bewilligt hatte, ist der Presse übergeben und wird in zwei Bänden im Laufe des nächsten Jahres in die Oeffentlichkeit treten.

Bei dem gedeihlichen Stande der Arbeiten, welche die Commission in den letzten Jahren beschäftigt haben, glaubte sie auch einige neue Unternehmungen, welche an früher vorgelegte Pläne anknüpfen, jetzt bestimmt in das Auge fassen zu sollen.

Unter den Vorschlägen, welche Jakob Grimm der ersten Plenarversammlung machte, stand in erster Linie eine Zusammenstellung des historischen Inhalts der mittelhochdeutschen Dichtungen. Die Commission gieng auf diesen Vorschlag ein, stiefs aber in der Ausführung auf so große Hindernisse, daß sie von dem Unternehmen endlich Abstand nehmen mußte. Professor W. Wackernagel nahm, als er nach Grimm's Tode in die Commission trat, sogleich den Gedanken seines Vorgängers auf, beschränkte aber dabei den Plan auf eine Sammlung der historischen Gedichte der deutschen Lyriker im 13. Jahrhundert. Nach den Mittheilungen, welche Professor Wackernagel der diesjährigen Plenarversammlung machte, würde die Sammlung, welche den vollständigen Text der Gedichte mit geeigneten Commentaren enthalten soll, nur zwei Bände umfassen und in wenigen Jahren zu vollenden sein; Professor Wackernagel stellte überdies seine eigene Mitwirkung bei der Bearbeitung in Aussicht. Die Commission, erfreut, so einen Gedanken Jakob Grimm's aufnehmen zu können und zugleich eine höchst werthvolle Ergänzung der Liliencron'schen Sammlung zu gewinnen, beschloß, die zur Einleitung des Unternehmens erforderlichen Anträge an Seine Majestät den König zu stellen.

Einen weit größeren Umfang beansprucht ein anderes Unternehmen, welches Geheimer Rath v. Ranke schon seit den Anfängen der Commission vielfach angeregt hat, dessen Durchführung aber früher kaum thunlich erschien. Ein Werk, welches die Lebensbeschreibungen aller namhaften Deutschen in lexikalischer Reihenfolge bietet, fehlt unserer Literatur, und diese Lücke wird allseitig empfunden. Es steht außer Frage, daß einer solchen allgemeinen deutschen Biographie die lebhafteste Theilnahme entgegenkommen würde; die Ausführung, wenn sie auf kritisch gesicherter Grundlage erfolgen soll, wird aber nur unter der Mitwirkung eines gelehrten Vereins, wie ihn die historische Commission darstellt, sich ermöglichen lassen. Der Vorsitzende erneuerte deshalb seinen früheren Antrag auf die Herausgabe einer allgemeinen deutschen Biographie durch die Commission, und der Versammlung schienen jetzt alle Vorbedingungen vorhanden, um mit Aussicht auf günstigen Erfolg Hand an dieses große nationale Werk zu legen. Sie beschloß, allerhöchsten Ortes die Erlaubniß zur Einleitung auch dieses Unternehmens zu beantragen.

Es ist jetzt gerade ein Jahrzehend, seit König Maximilian II. die ersten Schritte that, um die historische Commission in das Leben zu rufen, und die ausgeführten und vorbereiteten Arbeiten innerhalb dieses Zeitraums erweisen, daß der königliche Gedanke für die Geschichtswissenschaft und das gesammte Geistesleben der deutschen Nation ein überaus fruchtbarer gewesen ist. Was aber die Commission bisher durch vereinte Kraft geleistet hat, oder noch leisten wird, hat Deutschland im letzten Grunde König Maximilian II., dem hochherzigen Stifter, und König Ludwig II., dem huldreichen Erhalter der Commission, zu danken.